

M. med.

156

h

156

med. 156^{te}

Briefe

3475

B r i e f e

eines

Reisenden an seinen Freund

Ueber

den Aufenthalt

beim

Godesberger Gesundheitsbrunnen.



Godesberg 1793.



Godesberg am 3ten Julius.

Versprechen macht Halten. Das ist so ein alt teutsches Sprichwörtgen, das freilich bei den Alten mehr Mode war als izt, unterdessen gibts doch noch Leute, denen alte Sitte lieber ist als neue, und von dieser Gattung Menschen bin ich.

Kaum war ich in Bonn angelangt, so dachte ich schon an unsern Godesberg und an mein Versprechen. Heißt siels mir ein, daß Sie mir empfohlen hatten, ihn zu besuchen, und daß ich Ihnen eine unpartheyische Beschreibung davon zu liefern versprochen hatte; also geschwind Bonn mit seinen Seltenheiten besehen, und fort nach Godesberg, und da siz ich schon wirklich an meinem Schreibtisch und erzehle Ihnen haarklein was ich seit diesem Abend sieben Uhr, wo ich hier ankam,

A

bis

bis izt halb eilf , wo ich an Sie fchreibe , mit all meinen fünf Sinnen gefehen , gehört , betaflet , betreten und berochen habe.

Freilich wäre ich morgen um diese Zeit fchon gefcheider als heute und könnte Ihnen mehr erzehlen , aber ich habs mir einmal zur Regel gemacht , den guten Lehren meines Mentor , der mich das erftermal auf Reifen führte , getreu zu verbleiben , und alle Abend niederzufchreiben , was ich des Tags über fah. Um nun nicht doppelt fchreiben zu müffen , dann von viel fchreiben war ich nie Freund , fchick ich Ihnen von Zeit zu Zeit mein hiefiges Journal , und wenn Sie daraus mit meinem Godesberg Bekantschaft gemacht haben , fo fchicken Sie mirs wieder , damit es keine Lücke in meiner Reisebefchreibung gibt , dann mit Befehung der hiefigen Gegend will ich meine Reise noch nicht fchlieffen , fondern noch eine gute Strecke weiter fortrücken.

Kaum

Kaum war ich vor Bonn heraus, so zeigte sich schon unser Godesberg in seiner vollen Pracht. Stolz hebt er sein Haupt empor, und die graue Ueberbleibsel eines ehemals prächtigen Gebäudes geben ihm ein ganz ehrwürdiges Ansehen. Ein angenehmer Weeg führt zu ihm hin, in dreiviertel Stund, wenn mans braf laufen laßt, ist die Reise gemacht. Am Fuß des Bergs liegt ein Dorf gleiches Namens. Hier fallen gleich die herrlichen Gebäude ins Aug, die nächst dem Heilbrunnen aufgeführt sind, der Kaum eine halbe viertel Stunde vom Dorf entfernt ist.

Ich trat im Redoutenhaus ab, man wies mir gleich ein Zimmer an, aus dessen Fenster ich eine ganz paradiesische Gegend überfah. Das herrlichste Amphitheatre zeigt sich hier dem Aug. Längst den in grader Linie aneinander gereihten vorderen Gebäuden, ist ein angenehmer Spazierweeg, über diesem die schönste Fruchtfelder,

dann die Landstrafse von Koblenz nach
 Kölln , der Rhein und an dessen beiden
 Ufern hingestreute Dörfer , endlich eine
 Bergkette die dem ermüdeten Aug izt das
 non plus ultra gebietet , um sich nicht im
 Unendlichen zu verlihren. Ich konte mich
 kaum entschliessen mein Fenster zu ver-
 lassen , um nur das Nöthigste aus meinem
 Coffre auszupacken , und kaum hatte ich
 mich damit zu beschäftigen angefangen ,
 so wars schon Zeit zur Nachtstafel. Man
 brachte mich in einen geräumigen schönen
 Speisfaal. Ich fand gute Tischgesellschaft,
 eine wohlbesezte Tafel , wohl appretirte
 Speisen und guten Wein , und an diesen
 hielt ich mich für heute , dann , so gesund
 auch das Godesberger Wasser seyn mag ,
 wolt ichs doch nicht gleich am ersten
 Abend mit meinem Wirth verderben und
 nach Wasser fragen , weil ich wohl denken
 konte : der Mann habe sich um Wasser zu
 verzapfen nicht hier etablirt.

Ueberm

Uebern Essen gab ein Wort das andere, man kam auch auf unsern Godesberg und erzählte mir, und zeigte mirs sogar gedruckt, daß schon zu Römer Zeiten der Herr Mercurius in einem Tempel auf diesem Berg logirt habe, und daß auch schon dazumal die Nymphe Draitsch *) existirte. Poß Blitz, dachte ich, die Nymphe muß eine alte Jungfer seyn, da wars wohl nicht der Mühe werth drum herzureisen, du hättest derer in Bonn schon genug finden können, und nun wurde ich auf einmal in meinem Vorhaben schwankend, an dem heutigen schönen Abend noch zu Ihr hin zu spaziren. Nein: dachte ich, leg dich heute schlafen; es schickt sich ohnehin nicht, zwischen Licht und Dunkel zum Frauenzimmer zu schleichen, und bei dieser ist morgen früh auch noch Zeit. Ich packte mich

*) So nennt sich der Heilbrunnen.

mich auf, gieng in mein Zimmer, schrieb diesen Brief, und izt, da ich Schlaf bekomme: gute Nacht!

Godesberg am 4ten Julius.

II II Heute früh um sechs Uhr wachte ich auf, steckte gleich die Nase zum Bettumhang heraus, und die Sonne schien mir drauf. Schnell sprang ich auf, kleidete mich an, und nun: wohin? zur Nymphe ins Bad war ich freilich gern am ersten gegangen, aber ihr gestriger Taufschein wolte mir noch nicht aus dem Kopf, und dann dachte ich auch die Etiquette erfordere, dem Herrn Mercur als einem vornehmern Mann am ersten aufzuwarten. Ich nahm also meinen Weeg nach dem Ihm geheiligten Berg. Dieser ist nicht sehr hoch, und von der übrigen Bergkette ganz abgeschnitten. Der alte Burgweeg, den man ganz sauber aufgeräumt hat, führt schneckenförmig und ganz gemächlich hinauf
zum

zum alten Schloß. Altes zerbrochenes Gemäuer aufserhalb , und ein hoher runder Thurm in Mitte des alten Schloßshofs steht noch da. Ehe man ganz hinauf kömmt , trifft man ein Schulhaus , eine kleine Kapelle und einen Einsiedler an. Das fiel mir auf. Ey , dachte ich bei mir , wie kömmt doch dieser Mann auf den Berg zum Herrn Mercurius , zu dem doch sonst gewöhnlich nur vornehmere Leute ihre Zuflucht nehmen ? Unterdeffen der Einsiedler ist nun einmal da , und die Kapelle auch , und wie er mir sagte , hat sie Kurfürst Joseph Clemens , aus dem Haus Bayern , zu Ehren des Erzengel Michaels , bei Stiftung dessen Orden , wovon der Herzog von Zweibrücken dormalen Großmeister ist , erbauen lassen. Hinter ihr führt ein Schlangenförmiger Weeg durch das Felfengebüsch , das zum Theil erhöht und ganz nach englischer Art angelegt ist , wieder herunter ins Dorf. Die Aussicht auf dem Berg ist unvergleichlich ,

lich , und lohnt sich der Mühe ein bisgen darnach zu steigen. Man übersieht hier eine weite fruchtbare zur Rechten von den bekanten sieben Bergen begrenzte Ebene , vom Schifreichen Rhein durchkreuzt und einer Menge der ansehnlichsten Dörfer geschmückt , und zur Linken hat man die schöne Aussicht in die Gegend von Bonn bis hinab nach Köln.

Hier soll , nach der Inschrift eines alten Steins , den man im Anfang des vorigen Jahrhundert entdeckt hat , auch ein Altar gestanden haben , der dem Aesculap und seiner Jungfer Tochter Hygia gewidmet war , und weil also die Gesundheits-Götter neben dem Gott Mercur hier angerufen worden , will man mit Grund folgern , daß der Godesberger Gesundbrunnen , der so nah an diesem Berg ligt , die Ursach dieser Verehrung an einem Ort gewesen , der sonst dem Mercur allein geheiligt war , und folglich dieser Brunnen schon

von

von den Römern entdeckt und besucht worden sei.

Wie bei diesen, eben so bei den Alten Teutschen, war der Herr Mercur auch wieder der Herr Petterich dieses Bergs. Sie nannten ihn Wodan, auch Godan oder Godes und daher soll der Berg den Namen Godesberg erhalten haben, den er bis auf die heutige Stunde noch fortführt.

Ich bin zwar kein Gelehrter und hab nicht weiter als die Grammatik studirt, und da giengs langsam mit zu, weil mein Informator einen Umweg damit nahm und mir sie per posteriora beibrachte, aber das Ding leucht mir doch ein, und unser Godesberg mag seinen Geschlechtsnahmen wohl richtiger führen als mancher alte Ritter, der vielleicht so in den Stammbaum hineingepfuscht ward.

Einige Gelehrte wollen nun auch behaupten Ara Ubiorum sei auf diesem Berg gestanden, aber andere verneinens wieder.

Mir

Mir ist eins so recht wie's andere. Ich will alles dahin gestellt seyn lassen , und das Ding nicht weiter untersuchen. Ich halte mich überhaupt nicht gern bei Alterthümer auf. Junge Mädels waren mir immer lieber als alte Weiber , und den Gusto hab ich noch bis auf diese Stunde nicht verlohren , auch bin ich zu schüchtern mich mit Untersuchungen der Alterthümer unter den Haufen der Gelehrten zu wagen , die kriegen sich einander gar gerne bei den Perücken , und bei mir giengs gleich auf die Haut , weil ich noch meine eigene Haare hab. Diese gedenk ich auch fortzutragen , bis ich verheyrathet bin , alsdann wird die Frau Gemahlin schon für eine Perücke sorgen.

Die alte Veste , so oben aufm Berge stand , ward , wie mir erzehlt wurde , von Kurfürst Diederich zu Kölln , der vom Pabst in Bann gethan , vom Kurfürst von Mainz seiner Würde entsezt und mit Fehde bedroht

bedroht ward, angelegt. Seine Nachfolger unterhielten sie, und Kurfürst Gebhard, der sich ein hübsches Weibgen und einen andern Glauben anschafte, warf sich, als Unruhen darüber entstanden, hinein. Herzog Ferdinand aus Bayern, der ihn bekehren wolte, kam mit einer zahlreichen Armee und hielt ihm eine Controverspredigt, und da giengs so hizig dabei zu, dafs die Kanzel einstürzte. Von dieser Zeit an ist dieses feste Schloß ein Ruin; und alle Kurgäste, die izt kommen, können wohl damit zufrieden seyn, denn er macht die ganze Gegend romantisch, und weit angenehmer, als wenn noch wirklich das Schloß in seiner Pracht da stünde.

Aber, warlich, heut kann ich nicht mehr alles erzehlen, was ich gesehen hab. Ich war auch bei der Nymphe Draitsch. Von Der hab ich Ihnen viel zu sagen, nur heute nicht, denn es ist schon späth.

Weils

Weils diesen Abend ziemlich wolkigt ist , kanns leicht morgen regnen , da hab ich denn nun besser Zeit , da fortzufahren , wo ich izt abbrechen muß.

Godesberg am 5ten Julius.

Wie gedacht , so geschehn. Da regnets. Mit Spaziren gehn ifts heute nichts. Also geschwind am gestrigen Brief fortzufahren. Bei der Nymphe Draitsch bin ich gewesen , sagt ich Ihnen noch gestern Abend , heute sollen Sie ihr Portrait haben , ganz ungekünstelt , ganz Natur. Man soll meinem Pinsel keine Schmeichelei vorwerfen können. Nicht einmal in einem mahlerischen Gewand stell ich Sie hin , Sie mögten sonst auf den Verdacht fallen , es sei nöthig Sie herauszupuzen. Nein : Sie hat ohnedies Reiz genug , und ich merke wohl , es wird mir bei dieser Nymphe gehn , wie schon bei vielen andern : ich werde

werde so geschwind nicht von Ihr abkommen können.

So wie man zum Redoutenhaus austritt, sieht man rechts einen Theil des Dorfs hinter Bäumen versteckt, über ihm ragt das alte Schloß hervor, links auf einer kleinen Anhöhe wieder Bauern-Häuser hinter kleinem Gebüfche. Nun kommt man auf den Luftweg, der auf einer Seite zur Koblenzer Landstraß, auf der andern zum Brunnen hinführt. Der Weeg ist mit einer dreifachen Reihe Pappeln besetzt, in der Mitte zum Fahren, und zur Seite zum Spaziren gehen.

Zur Rechten hat man schönen Wiesengrund, durch den sich der Giesbach in niedlichen Krümmungen fortwindet. Von diesem Giesbach wird erzählt, er sei vormals der Nymphe näher gewesen, habe sich öfters mit Ihr vermischt, und großes Scandalum gegeben, man habe ihm deswegen in gehöriger Entfernung einen

einen ganz andern Lauf angewiesen , und dadurch die Nymphe , was bei einer andern Dame kaum wär möglich gewesen , wieder zur reinen Jungfer gemacht.

An der Sache muß auch wirklich was gewesen seyn , denn bei seinem jezigen Lauf murmelt der Herr Urian , so weit man ihn sieht , immer was unverständliches her ; gewiss ist er noch böse , daß man ihm diese Nase gedreht hat.

Ist die Sonne zu heiß , und sehnet man sich nach einem schattichtern Weeg , so findet man diesen gleich zur linken Seite , wo der Berg mühsam abgetragen , kleine Anhöhen gebildet , mit jungen Stämmen bepflanzt , und schmale Schlangenförmige Gänge bereitet worden. Dieser für empfindsame Seelen einzige Weeg läuft bis zum Kloster Marienforst fort. Ich hatte ihn auch gewählt , denn auf diesem einsamen Pfad hatte ich mehr Gelegenheit auf mein Kompliment zu studiren , das ich
der

der Nymphe vorbringen wolte ; aber nicht lang war ich so fortgeschritten , so unterbrach mich lauter Lärm , ich gieng aus dem Gebüfche hervor , und da stand ich schon vor der Nymphe. Es war eben großer Circle bei Ihr. Sehr viele vornehme Herrn und Damen , eine schöner wie die andere , faßen da herum , und da gabs für mich was zu gaffen. Warlich , dacht ich , ehe ich mich nach der Nymphe noch umgesehen hatte , die mag nun aussehen wie Sie will , so bist du izt schon für deine Reise entschädigt , so eine vollständige Collection von schönen Gesichtger , hast du in deinem Leben noch in keinem Naturalien-Kabinet der vornehmsten Höfe Teutschlands angetroffen , wie hier bei der Nymphe Draitsch. Das gab mir denn nun gleich eine gar hohe Meynung von Ihr. Da vva-
ren schvvarze , braune und blaue , feurige und schmachtende Augen , und vvenn ich besserer Kenner vväre , so könnt ich Ihnen
mit

mit der Beschreibung der Augen auch gleich den Catalog der Herzen mitschicken ; denn diese soll man ja aus den Augen lesen können ; aber zu so vvas bin ich nicht pfiffig genug , denn ich habe Lavaters Phylonomistik sehr schlecht studirt , doch blieben mir meine vveit aufgesperrte Augen an ein paar grossen blauen kleben , und ich konte sie nur mühsam losreißen , um mich nach dem Cabinet der Nymphe umzusehen. Dieses ist sehr anmuthig. Die Erde um den Brunnen ist erhöht , gedämmt , invvendig ausgemauert , mit Wäsen belegt , und in Terrassen gefast. Anfangs führen zvvei Treppen zu beiden Seiten , nachgehends aber nur eine hinunter zum Heiligthum. Hier ist eine hochaufgemauerte zierliche Nische angebracht , die das mit gehauenen Sandsteinen begleitete Becken bedeckt , aus dem die Nymphe die Fülle ihrer Wohlthaten an ihre Verehrer und Verehrerinnen auspendet. Hier herrscht vvahrer Ueberfluß,

Hufs, und man kann wohl sagen: es geht da zu, wie bei Hof. Alles geniefst, und alles drängt sich herbei, um zu genießen, weil mans gratis hat. Ich hätte selbst mitgenossen, aber es wandelte mir keine grofse Lust dazu an, weils nur Wasser war, denn ich fürchte mich vor der Wassersucht; doch hab ichs versucht, und es schmeckt warlich gut. Es hat mit dem Wasser in Spaa viel ähnliches, und das finde ich nicht allein, es habens auch andere Herren gefunden, die sich besser aufs Wasser verstehen als ich. Das medicinische Collegium zu Amsterdam behauptet, dafs das Godesberger grade die nämliche Bestandtheile, wie jenes zu Spaa habe, nur dafs in diesem noch etwas mehr fixe Luft als in jenem sei, und dafs mans in nämlichen Zufällen mit nämlichem Erfolg gebrauchen könne. Was die Amsterdamer Herren Medici, sonderheitlich der dortige Herr Doctor Daimen noch weiter davon sagt, hab ich zwar

B

gele-

gelesen , aber ich hab's nicht all behalten , und könts auch izt nicht all herschreiben , denn das Ding würde mir für heute zu lang. Doch sollen Sie noch , ehe ich von hier weg-
 reise , eine umständlichere Beschreibung vom Wasser und seinen Wirkungen haben, nur will ich noch erst die Analyse von Herrn Doctor Pickler aus Wirzburg , die man mir in Urschrift leihen will, durchle-
 sen. Wollen sie sich aber nicht so lang ge-
 dulden , bis ich meinen Kram auspacke , so kaufen Sie sich die gedruckte Beschrei-
 bung des Herrn Doctor Wurzer aus Bonn, die Er 1790 herausgab , und damit für heute — punctum.

Godesberg am 6ten Julius.

Wie die Nymphe logirt , wissen Sie
 izt schon. Lassen sie sich nun auch erzeh-
 len , wie ihre Gäste wohnen. Freilich hätte
 ich Ihnen vom gestrigen Ball und vorgestri-
 gen Concert auch ein paar Wörtgen zu
 sagen ,

fagen ; aber davon hören Sie heute noch nichts. Täglich find solche Luftbarkeiten , und täglich eine Schilderung davon zu machen , würde mir zu viel zum Schreiben und Ihnen zu viel zum Lesen werden. Am Ende meiner hiefigen Beschreibung werde ich in einem oder zweien Briefen all diese Luftbarkeiten besonders fchildern , und Sie werden fie fo befchaffen finden , daß fie auch einer grofsen Stadt Ehre machen könnten.

Theils die Bekantschaft , die ich mit einigen Kurgäften machte , theils mein eigener Vorwiz führte mich heute in die hiefigen Hotels garnis. Sechs derer , nämlich zum Kaifer , Erzherzog , zum Herzog von York , Prinz von Coburg , zum Prinz von Oranien und das Riffifche Haus , ftehen mit dem Redoutenhaufe , worin ich wohne , in gleicher Linie , und aus den meiften ihrer Zimmer hat man die nämliche Ausficht , wie ich aus dem meinigen , die

Sie schon aus meinem erstern Brief kennen. Sämliche Hotels sind neu erbauet, sehr geräumig, die Zimmer schön und zum Theil recht niedlich meublirt, mit neuen Bettungen, neuem Weiszeug, Umhängen, Komoden, und sonst erforderlichem Geräthe versehen, und so gerichtet, daß man sie einzeln oder auch ganze Quartiers mit Küchen dabei haben kann, im Fall eine Herrschaft, oder sonst zusammentretende Gesellschaft eigene Menage führen will.

Ein eben so geräumiges und schön meublirtes Hotel trifft man wieder am Ende des Luftweegs nächst dem Brunnen an, und die Aussicht, die man aus den dortigen Zimmern hat, ist nicht minder schön. Man übersieht hier den Brunnen, den zu ihm hinführenden Luftweeg, schönen Wiesengrund, durch den der Giesbach läuft, die Promenade ins Dorf, und einen Theil des bezaubernden Weegs nach Marien-

rienforst. Vor diesem Hotel ist ein großer freier Platz, rundum mit Bänken eingefasst, wo man frühstücken, oder auch am Abend Erfrischungen im Grünen einnehmen kan. Nur bei dem Eigenthümer desselben, Herrn Sutor, und beim französischen Traiteur, der unten im Redoutenhaus seine Wohnung hat, sind gesellschaftliche Mittags- und Nachtstafeln; wer in den übrigen Hotels wohnt, muß, was jedoch der Nähe wegen gar nicht beschwerlich fällt, an eins dieser Oerter zur Tafel gehen, oder sich von da das Essen bringen lassen, wenn nicht, wie gesagt, Gesellschaften zusammen treten, die eigene Menage führen wollen, wozu alle Bequemlichkeit vorhanden ist. An beiden Plätzen ist und trinkt man sehr gut, und um leidentlichen Preiss.

Für Bediente sind besondere Traiteurs da, und ich höre, ihr Tisch soll gar nicht übel bestellt seyn.

Stal-

Stallungen sind allenthalben im Ueberflufs ; eigene Pferde , oder Wagens , die man mitbringt , sind gut placirt.

Aber auch im Dorf Godesberg findet man gute Aubergen. Der Rosenbaum und die Stadt Prag zeichnen sich darunter aus. Wenn man bei übermäſiger Anzahl der Kurgäfte in den Hotels beim Brunnen keinen Platz mehr findet , oder die Entlegenheit nicht ſcheut , die zwar ſehr klein iſt , oder um etwas wolfeilern Preiſs zehren will , dann iſt man da wohl aufgehoben.

Die franzöſiſche Küchen hätten wir nun alſo durchwandert ; nun lieber Freund , kommen Sie auch ein biſgen mit mir in die Lateiniſche. Sie müſſen doch auch wiſſen wo Rhabarbara und Bittersalz und Ipecacoanah aufgetiſcht wird , wenn man an den franzöſiſchen Speiſen den Magen verdorben hat , oder ſich die Galle vom Hals ſchaffen will , die man im Spielfaal bei der Bank geholt. Herr Marcelli aus
Bonn

Bonn hat neben dem Vauxhalle ein schönes Haus und eine Apotheck angelegt , und das ist der Mann , der in diesen und wichtigern derlei Angelegenheiten für ihren Küchenezettel sorgen wird.

Noch zwei andere Gebäude hätte ich bald zu bemerken vergessen , das Haus des Brunnenmeister , so gleich neben dem Brunnen steht , wo man ein Billard und eine Menge Zeitungen findet , und dann gleich hinter dem Sutorischen Gasthof den Marstall , wo Lehnnpferde und Chaisen zu bekommen sind , wenn man die Promenaden in der Nachbarschaft herum nicht wie ich mit eigenen Rappen machen will. Diese sind , wie sichs von einer so schönen Gegend wohl denken läßt , sehr häufig. Man kann drei Wochen lang hier — alle Morgen auf einer andern Promenade — und zur Mittagstafel wieder zu Hause seyn , und dann sich am Abend mit Spiel , Ball , Concert oder Komödie belustigen.

Schade,

Schade , daß ich nicht Zeit genug habe , recht lange hier zu bleiben , um sie alle zu besuchen. Doch die meisten will ich sehen , und Ihnen eine kurze Beschreibung davon liefern ; kommen Sie alsdann einmal hieher , dann dürfen Sie meine Marschroute nur zur Hand nehmen , und Sie wissen gleich wo Sie hingehen müssen. Mit Marienforst will ich gleich anfangen ; nur aber heute Nacht noch erst drüber schlafen und mich deswegen izt zu Bette legen.

Godesberg am 7ten Julius.

In Marienforst bin ich heut früh gewesen. Das war eine herrliche Promenade. Den schönen schattigten Gang ganz im englischen Geschmack angelegt , der neben dem grossen Lustweeg bis zum Brunnen hinläuft , kennen Sie schon aus meinem vorleztern Brief. Nun : eben dieser Weeg läuft so fort bis zum Kloster Marienforst , und wird immer reizender , immer
schöner

schöner. Kaum hat man den Brunnen verlassen, bekommt man schon wieder den Giesbach bald zur rechten, bald zur linken, bald zu beiden Seiten zum Gefellschafter. Oft legt er sich einem so in Weeg, daß man über ihn hinaus schreiten muß, und dann schleicht er sich immer durchs Gebüsch wieder fort, vermuthlich in der Hofnung wieder einmal die Nymphe zu ertappen, aber davor ist ihm gethan. Der Kerl ist auch zu plumb dazu, denn da stolpert er auf einmal über ein Mühlrad herunter und macht einen Lärmen, daß man ihn, ich weiß nicht, wie weit hört. Aber eben dies Geräusch mit dem harmonischen Gesang der Vögel vermischt, ist die schönste Musik für das Ohr des Spaziergängers, dessen Aug aber auch stets beschäftigt bleibt, wenn es nach all den Schönheiten forschen will, die ihm die Natur darbietet. Immer von einer kurzen Strecke zur andern ist das kleine Gebüsch

aus-

ausgehauen und eine Bank angebracht , da darf man denn nur seine Füße ein bisgen ausruhen , und die Augen dafür spaziren gehen lassen , und man erblickt überall die herrlichsten Ausichten , und wer auf diesem Weeg nichts empfindet , muß warlich von Holz seyn. Freilich hab ich keine Zephirs in den Bäumen lispeln hören , das auch zum Empfinden mit beiträgt , aber es ware heut grad ein windstiller Tag , und da regte sich kein Blätgen.

Eine kleine halbe Stunde ist zwar das Kloster Marienforst nur von hier entfernt , aber noch zweimal so lang blieb ich unterwegs. Die verdamten Bänke waren grade wie mit Pech überzogen ; ich konte nicht von ihnen loskommen. Endlich sah ich eine Wiese vor mir , und hinter ihr ein majestätisches Gebäude — das Kloster.

Wer wohnt hier ? fragte ich einen Bauer , der mir eben in Weeg kam , und erfuhre bald , dafs es ein Brigittenkloster sei , und
dafs

daß hier Mönchen und Nonnen beisammen logiren. Ey, dacht ich bei mir, so muß doch, Gottlob, der Coelibats-Proceß auch einmal ausgegangen seyn, an dem sich unsere Herren Theologen schon seit mehreren Jahren her die Federn stumpf schrieben; aber ich merkte gleich, daß es mit diesem Prozeß wie mit allen anderen Prozessen in der Welt geht, sie laufen alle, und gehen doch verflucht langsam. Ich sahe also diesen kleinen Staat hier, gegen künftige innerliche Successionskriege noch gar nicht sicher gestellt, weil der Herr Vorsteher und die Frau Vorsteherin nicht für legitimen Erben sorgen dürfen: denn der Bauer sagte mir, Sie seien nur in der Kirche beisammen, übrigen aber von Tisch und Bett geschieden, und wohne jedweder von Ihnen in einem besonderen Bau, und so fand ichs auch wirklich.

Aber man sieht den geistlichen Herren doch gleich an, daß sie wenigstens in der
Nach-

Nachbarschaft beim Frauenzimmer wohnen. Sie sind alle sehr artig, und ganz anders gehobelt, als in manchen anderen Mönchsklöstern. Ja, sag mir einer, was die Frauenzimmer nicht aus einem machen können? Sie haben mich auch Mores gelehrt.

Von hier sind die Spaziergänge noch weiter bis auf Godenau und die Venne, und von da nach Herzogsfreude fortgesetzt, und alle mit einander sehr angenehm verbunden, aber heute wolte ich nicht dahin gehen, sondern nahm izt meinen Weeg links einer Sägmühle vorbei auf einem Fußstege, welcher mich in die sogenante große Promenade führte. Wirklich ist diese Promenade für einen Fußgänger auch etwas groß, und jedem andern, der weniger gut zu Fuß wäre, wie ich, wolte ich gerne freundschaftlich gerathen haben, seine 20 Stüber für ein Miethpferd anzulegen und sich ein paar müde Füße zu ersparen.

Unter.

Unterdeffen ward ich für meine Mühe doch reichlich belohnt , denn sie führet in eine bergan laufende mit vierfachen Tannen besetzte prächtige Allée. So , wie man da hinein tritt , entdeckt man in Mitte derselben die Spitze eines alten Thurns , der sich bei weiterem Fortschreiten immer vergrößert , und allmählich in die Ruinen eines alten Bergschlosses verwandelt. Endlich steigt der majestätische Drachenfels selbst herauf , und füllet den ganzen Fond der Allée aus. Nunmehr glaubt man nichts weiter mehr sehen zu können , aber so , wie man izt etwas weiter fortgeht , sieht man zu seinen Füßen das prächtigste Thal , das der Rhein durchfleußt , und nach vielen Krümmungen dem erstaunten Auge nun vollends die Stadt Köln darzeigt. Eine Bank ladet den Wanderer zum Ausruhen ein , und verschafft ihm Gelegenheit , sich , wenns möglich wäre , hier satt sehen zu können. Auf dieser Anhöhe soll , wie man sagt,

sagt , eine kleine Meyerey , wie Annette et Lubin zu Spaa errichtet werden , damit man nicht allein dem Auge , sondern auch dem Magen eine angenehme Unterhaltung geben kann , und dann ist man in doppeltem Betracht hier gut versorgt.

Godesberg am 8ten Julius.

W ar mein gestriger Spaziergang schön , so wars mein heutiger nicht minder. Da saß ich diesen Morgen um sechs Uhr schon auf dem reizenden Plätzgen vor dem Sutorischen Hause und trank Caffée , sah so längs der schönen Allée hin , die über die Venne , einer ganz artigen Promenade , nach dem Rödgen führt , und bekam Lust heute dahin zu wandern. Ohngefähr eine Stunde schlenderte ich so ganz gemächlich auf diesem angenehmen Weeg fort , und war izt auf diesem Jagdschloß , das man auch Herzogsfreude nennt , weil Kurfürst Clemens August , der ein Herzog
aus

aus Bayern vvar, und sich alda oft mit der Jagd belustigte, es erbauet hat. Es ist grofs und schön, hat eine gute Lage und ist nur eine kleine Stunde vom Lustschlofs Poppelsdorf entfernt, mit vvelchem es durch eine angenehme Strasse verbunden ist. Diese läuft durch ein schon an sich schönes Thal, das der jezige Kurfürst durch verschiedene schlängelnde Weege im englischen Geschmack noch mehr verschönern liess. Ganz nah linker Seite an derselben liegt der sogenannte Kreuzberg. Er vvar mir aus der Geschichte bekannt, vveil ich einmal gelesen hatte, daß Kurfürst Friederich Wilhelm von Brandenburg im Jahr 1689, bei Belagerung der Stadt Bonn, sein Hauptquartier da hatte. Ich konnte also ohnmöglich so nah in seiner Nachbarschaft seyn, ohne ihn zu besuchen. Ich stieg hinauf, und fand eine Aussicht, die über alle Beschreibung ist. Unzählige Gegenstände heben sich da von allen Seiten

in

in der unabsehbaren Landschaft heraus, und das Aug hat eine vveite Reise zu machen, vvenn es die viele ländliche Naturfzenen durchvvandern vvill.

Auf dem Berge selbst steht die berühmte Kapelle, die man eher eine prächtige Kirche nennen kann, dann ihre Pracht vvuchs durch die viele Beiträge mehrerer Erzbischöfe sehr an. Sie vvird durch einige Geistliche aus dem Servitenorden bedient.

Nachdem ich nun auch hier alles recht genau besehen hatte, machte ich mich vvieder nach meinem Weeg nach Poppelsdorf zu, und die Reise vvar nun vollends bald gemacht. Auch dieses Lustschloß hat Clemens August erbauet; es ist Geschmackvoll aufgeführt, und mittelst einer doppelten Allée mit dem Bönnschen Schloßgarten verbunden. Das Gebäude ist im Quadrat, nur zvveistöckigt. Ecke und Eingänge haben Pavillons. Invvendig ist ein runder Hof mit Arkaden umgeben, vvorauf sich
eine

eine leichte Gallerie stützt. Die Kapelle ist schön. Sie nimmt einen grossen Theil des Schlosses ein, hat in der Mitte vier zusammenge setzte Altäre, zween und zween Priester stehen da gegeneinander und können sich beym Messlesen sehen.

Der Muschelsaal oder das Grottenwerk verdient Bewunderung. La Porterie, ein Franzos, zeigte hier sein grosses Künstler-Talent. Er soll sieben Jahre daran gearbeitet haben. Rundum das Schloß ziehet sich ein Wassergraben, an den sich zur rechten Seite ungewöhnlich hohe Alleen, Buskagen und springende Wässer anschliessen.

Ganz nah bei diesem Poppelsdorf liegt die sogenante Baumschule, die zwar ursprünglich nur zu einer Promenade angelegt, dermalen aber eine wahre Baumschule ist, wo Bäume zu Befetzung der Weege, und Unterhaltung der Alleen gezogen werden. Unter diesen sind mehrere Sommer-
C
lauben,

lauben, Nischen, und Ruhebänke angebracht. Beym Gärtner, der seine Wohnung darin hat, kann man Milch, Caffée, Sieb- und Eierkäse, Weine, Mineralwässer und Obst, wie's die Saison gibt, haben; und bei schnell einfallendem stürmischen Wetter findet man Schutz in einem geräumigen Saal, der ganz von Stein erbaut ist. Dieser Ort hat vor vielen andern seines Gleichen, die man in der lieben weiten Welt findet, einen grossen Vorzug. Steifheit, Zwang und Etiquette sind hier nicht zu Hause. Man sieht Leuthe von allen Ständen bis zum Tagelöhner herunter, der sich hier auch mit den Seinigen lustig machen darf. Mit Herzenslust fah ich das an, und gieng endlich ganz vergnügt über die sogenannte Schweinheimer Heide, die ich Ihnen, wenns nicht schon so späth wäre, wegen den vielen reizenden Gegenständen, die man auf allen Seiten um sie her sieht, ganz romantisch beschreiben könnte,

könte , wieder zurück nach meinem Godesberg.

Godesberg am 9ten Julius.

II II Heute früh sah ich zum Fenster hinaus , so gegen den sieben Bergen zu , und da stach mir wieder der Drachenfels in die Augen. Ey , dachte ich , da mußt du izt geschwinde hingehen , und machte mich auf den Weeg. Der geht nun grade auf der Koblenzer Landstrasse fort , bis bald ans Dorf Mehlem , das man immer vor Augen hat , und nur eine kleine halbe Stunde von Godesberg abliegt. Durch einen kleinen Feldweeg geht man izt links dem Rhein zu , trift da ein paar Wirthshäuser an , wo die Schiffeuthe einzukehren pflegen , und Nachen ; fährt über , und ist schon am — aber noch nicht auf dem Drachenfels , denn da ist's noch dreiviertel Stund hinauf. Anfangs führt der Weeg durch lauter Weinberge , aus diesen hat man schon die schönste

Aussicht auf den Rhein und die umliegende Gegend, und ich wurde herzlich böse, als ich sie wieder aus dem Gesicht verlohr; denn so, wie man izt auf den breiten, mit grossen Steinen gepflasterten alten Burgweeg komt, sieht man nichts als höheres Gebürg um sich her; doch war ich auch wieder zufrieden, da ich hier einen sehr ergiebigen Steinbruch gewahr wurde, denn ich ward izt wieder um so viel gescheider, und wuste nun das Plätzgen, wo man in den umliegenden Städten und in der grossen Stadt Kölln die Steine zum Bauen herholt, die fast einzig dieser Steinbruch liefern soll. Dieser geräumige Weeg verliehrt sich aber nach und nach wieder, wenn man in den Wald komt, und spizt sich endlich so zu, das man sich durchs Gesträuch durcharbeiten mus, um vollends an die wenige aber ehrwürdige Ueberbleibsel des alten Schlosses hinauf zu kommen. Hier ist's nun miteinmal als wenn der Vorhang fiel, und

und man wird von der herrlichsten Aussicht überrascht.

Ich weiß, Sie haben schon in mehreren Reisebeschreibungen die Schilderung der schönen und fruchtbaren hiesigen Rheingegend gelesen, und nun machen Sie sich einmal eine Idée davon, wie der Anblick seyn muß, wenn man diese von oben herab, wie eine Landkarte, so vor sich da liegen sieht. Nur ungern stieg ich von diesem Berg herab, und gieng izt auf das Echo loß, das gleich unten am Rhein, oberhalb dem Städtgen Königswinter ist. Hier kann man seine verliebten Seufzer auf Wucher auslegen, denn für jeden, den man seiner Schönen zuschickt, bekommt man achte wieder zurück. Das ist aber auch vielleicht das einzige Plätzgen in der Welt, wo man von seiner Geliebten so ordentlich bedient wird; und Liebhaber, die etwa schon drei bis vier Jahre umsonst seufzen müssen, sollten alle hieher kommen.

Aber

Aber auſſer dieſem Plätzen hatte ich
 izt noch ein anderes aufzufuchen , das mir
 eben ſo nah am Herzen lag , weil ich ſchon
 viel Schönes von ihm gehört hatte. Ich
 gieng alſo durchs Städtgen Königswinter ,
 das recht hübfch iſt. Viele reiche Leuthe ,
 aus Bonn und Kölln , haben ſchöne Häuſer
 da gebaut , von denen ſie meiftentheils die
 Ausſicht auf den Rhein haben , und ſind
 Sommerszeit da. Ohngefähr eine viertel
 Stunde unter dem Städtgen geht rechts ge-
 gen die Anhöhe hinauf ein kurzer Weeg
 durch die Weinberge ; dem gieng ich nach ,
 und ſah mich miteinmal am Eingang einer
 Cascade , die zwar warlich nicht gekün-
 ſtelt aber deſto angenehmer iſt. Am Ende
 derſelben iſt ein Brunnen , von deſſen Ab-
 lauf gleich oberhalb neben der Cascade ein
 kleiner Weyer gebildet und Fiſche darin
 unterhalten werden. Hier iſts noch ange-
 nehmer , mit ſeiner Geliebten Arm in Arm
 und Hand in Hand ſpaziren gehen , als
 dort.

dort nach ihr seufzen , und hätte ich eine bei mir gehabt , ich wäre warlich so geschwind nicht weiter gegangen.

Ein halbes viertel Stündgen davon ist eine unterirdische Höhle , die wolte ich izt aber auch noch sehen , und sie ist wirklich sehenswerth. Sie ist wie eine Kirche gewölbt , und so geräumig , daß man mit Karren hineinfahren kann. Man muß mit einem Licht versehen seyn , um diese Grotte zu betrachten , an deren Ende man angenehm überrascht wird , wenn man plötzlich bei vieien Lichter mehrere Arbeiter erblickt , die Steine zu Backöfen ablösen. Dieser sogenante Backofenstein ist nicht so porös als Tuffstein. Seine Mischung besteht aus verschiedenen Steinstückgen , Blättern von Glimmer und schwarzen Körner. Er enthält wenig Bimstein , wohl aber die gelbe , zarte und leichte Substanz , welche man die gelben Blumen nennt , und fast mit dem Eisenocher Aehnlichkeit hat. Der

Ge-

Gewalt des Feuers widersteht er, und deswegen wird er zu Herden, Backöfen und ähnlichen Feuerbehältern gebraucht. Beim Ausgraben ist er so weich, daß er sich ganz leicht in viereckigte Stücke schneiden läßt; ist er aber lang der Sonne ausgesetzt, so wird er hart, und gibt, wenn man darauf schlägt, einen Klang von sich. Er wird in grossen Stücken, worunter dieser Tagen eins von 30 Fuß lang und 5 hoch soll gewesen seyn, auf die einfachste Art nur durch ein paar Menschen abgelöst.

Godesberg am 10ten Julius.

Gestern aufm Drachenfels sah ich seinen Kameraden den Petersberg so vor mir da stehn, und seine Physiognomie gefiel mir. Mit diesem Herrn mußt du auch Bekantschaft machen, dacht' ich mir gleich, und das geschah schon heute. Um zu ihm zu kommen, gieng ich Plittersdorf zu. Dies Oertgen ligt nur eine halbe Stunde von
Godes-

Godesberg , und zwar grade ihm gegenüber am Rhein ; ein Fußweeg durchs Feld führt von Godesberg dahin. Ich liefs mich hier überfahren , und kam nach Dollendorf , einem Dorf , das dicht am jenseitigen Ufer ligt. Diese beide Oerter haben eine unvergleichliche Lage. Ihre reiche Fruchtfelder , die schöne Weinberge , der Rhein und die nahen Gebürge machen sie überaus angenehm. Hier ward ich gewahr , dafs eine kleine halbe Stunde von da , ganz nah am Petersberg , die Abtei Heisterbach liege. Ich gieng drauf zu ; der Weeg gieng immer Berg an : und ich fand endlich eine grofse Kirch , ein geräumiges Kloster - Gebäude , und Cistercienser darin. Nun wandelte mich die Lust an hier nachzufragen : ob vielleicht was merkwürdiges von Alterthümer zu sehen sei ? nicht um gelehrt zu untersuchen , sondern damit ich Ihnen nur sagen könne , dafs sich auch hier was Sehenswürdiges vorfände ; und man brachte mich

mich zum Pater Küchenmeister. Nein, dachte ich bei mir, in diesem Herrn seinem Departement kanns nichts Altes geben; es ist schon zu heifs, um da viel aufzuheben, und man hat wegen der gefunden Bergluft auch hier zu guten Appetit. Der Pater Kellermeister mögte wohl ehender Alterthümer vorzeigen können, aber die Herren rücken als mit ihren Documenten nicht gerne heraus. Sie sind vermuthlich auf den heutigen Kameralsschulen klüger geworden, als ihr heiliger Ordensstifter war, der in die Ordensregel den erbärmlichen Artikel von Hospitalität mit einflückte, und noch oben drein befahl, dafs ein zeitlicher Abt den Fremden die Füfs waschen sollte. Da könnt ihm ja übers Bücken die Inful in den Badzuber fallen, und dann läg der Staat im Wasser. Ich fand also gar nichts Merkwürdiges hier. Ob eine Bibliothek da ist, weifs ich nicht; es ward unter uns beiden keine Sprach davon, und das war mir grade

grade recht , denn da hätte ich eine verflucht schlechte Rolle gespielt. Ich kam also so in der Geschwindigkeit von hier mit Ehren weiter , nachdem mir der Pater Küchenmeister nur eine schöne Aussicht im Garten gezeigt hatte. Wenn Sie einmal dahin kommen und mehr sehen wollen als ich , dann müssen Sie sich Mühe geben , beim Herrn Prälaten selbst Audienz zu bekommen. Wenn Ihnen das gelingt , sehen Sie vielleicht mehr.

Gleich aus dem Conventgarten kann man auf den Peterscerg gehen. Auf diesem Berg soll ehemals die Abtei Heisterbach gestanden seyn ; dermalen ist eine kleine Kapelle da , in welcher ein Heisterbacher Kloster-Geistlicher die Messe liest , die alle Freitage von vielen hundert andächtigen Leuten besucht wird. Der Petersberg ist nicht so hoch als der Drachenfels , hat oben eine ziemliche Fläche , und da steht ein Bauerhof. Hier findet sich ein merkwürdiger

diger Brunnen , der nur 18 Schu tief seyn , und , wie die Leute sagen , so wie der unten vorbei laufende Rhein steigen und fallen soll. Die Aussicht ist wieder ganz vortreflich , und Sie müssen nicht glauben , dafs von jedem dieser so nah beisammen liegender Berge sie immer grad die nämliche sei. Nein : der eine Berg hat oft gegen diese Seite höheres Gebürg , wo der andere offen ist , oder steht in einer andern Richtung , und so übersehen Sie immer gleichsam eine neue Landschaft. Wär ich Mahler , ich wolte Ihnen für ein ganzes Kabinet die herrlichste Tableaux liefern.

Godesberg am 11ten Julius.

Zwei Tage nacheinander war ich auf Berge gestiegen ; ich wolte also heute wieder einmal auf der Ebene bleiben und auch nicht weit gehen. Muffendorf , fiel mir heut beym Frühstück ein , wäre izt so eine Promenade für dich , und der Einfall
 gefiel

gefiel mir. Ich trat also meine kleine Reise
 an, und schritte, weils nur eine halbe
 Stunde hin ist, ganz langsam fort. Ein an-
 derer Kurgast kam in gleicher Absicht mir
 nach, und weils bei mir sehr langsam gieng,
 ward ich bald von ihm eingeholt. Bis izt
 kanten wir uns nur von Sehen, aber der
 Zeitpunkt war scheints da, wo wir nähere
 Bekantschaft machen solten. Wir grüßten
 uns, und fiengen unsere Unterredung an,
 wie sich Unterredungen gar oft anfangen —
 vom Wetter! Wir erzelten einer dem an-
 dern, vvas vvir Gottlob beide mit offenen
 Augen sahen: dafs die Sonne scheine, und
 dafs es angenehm spaziren gehen sey. Kaum
 hatten wir uns das gesagt, so entstand schon
 eine kleine Pause. Oft hatte ich mich in
 Gesellschaften in der nämlichen Verlegen-
 heit gefunden, aber da half mir immer,
 besonders beim Frauenzimmer, Puz, Mode,
 Spiel oder Ball vvieder fort; aber hier sah
 ich meinem Mann an, dafs ich ihm von
 dieser

dieser Seite nichts anhaben könne. Ich sprach also geschwinde von der künftigen Ernde und vom Herbst, denn zum guten Glück geht der Weeg nach Muffendorf durch Aecker und Weinberge, und hatte ich also den Stof zum Gespräch nicht vweit herzuholen. Izt giengs gut, und vvir vwaren, ehe ich mirs verfah, schon am Dorf. Hier hätte ich nicht ervvartet, dafs es auch vvas zu sehen gebe, aber es ist eine Teutsch-Ordens Komenthurei da, und dieses grofse Gebäude gibt dem Ort ein gutes Ansehen. Nachdem vvir nun allenthalben herumgegangen, und besonders vwegen der schönen Aussicht auf den Linkberg hinaufgestiegen vwaren, auf vvelchen der dermalige Komenthur, Herr von Forstmeister, schöne Promenaden hat anlegen lassen, tratten vvir den Ruckvveg an. Wir sprachen von den umliegenden Ortschaften, und da hört ich auf einmal, dafs auch vvieder nur eine halbe Stunde von Godesberg, am Rhein

der

der Ort Rönnsdorf liege , vvo Flozen gemacht vverden. Izt brach ich meinen Vorfaz , heute nicht vweiter zu gehen. Ich setzte also meinen Begleiter zu Godesberg ab , und gieng von da grade durch einen Feldvveg nach Rönnsdorf. Da vvurde so eben an einer Floze gebaut , die sehr beträchtlich vvar. Das Gevvühl der Leute , ihr Geschrey , und die Ordnung und Genauigkeit , vvomit sie ihre Arbeit verrichteten , gaben mir ein herrliches Spectacle , vvelches durch mehrere grofse Schiffe und Jagden , die so eben vorüber fuhren , noch verschönert vvard. Aber nach diesen fah ich mich nicht viel um , ich hatte izt mein ganzes Augenmerk nur auf meine Floze gerichtet , denn ob ich gleich bei meinem öfteren Aufenthalt in den Rheingegenden mehrmals Gelegenheit hatte , den Bau und die Behandlung dieser bevvundernsvvürdigen Maschinen zu sehen , so find ich doch immer vvieder neues Vergnügen , vvenn ich

an

an einer arbeiten , oder sie schon gar auf ihrer Fahrt nach Holland sehen kann. Freund ! dieser letztere Anblick allein wäre für Sie schon eine Reise in die hiesige Gegend vverth ; denn denken Sie sich einmal wie prächtig das lassen muß , wenn auf dem majestätischen Rhein so eine ganze Holzinself von vielleicht mehr als 1000 Fufs in der Länge und 90 in der Breite , vvor- auf man vvegen den vielen von Brettern zusammen gefügten Hütten ein ganzes Dorf zu sehen glaubt , daher geschvvo- men kömmt ; vvelche Kunst an dem Bau einer so ungeheuren Maschine herrschen müsse , und vvelche Geschicklichkeit dazu gehöre , bei den vielen Krümmungen , die man allenthalben auf dem Rhein an- trift , sie zu leiten.

Aber unter den 4 bis 500 Ruderknechten und Arbeitern , die man dazu braucht , herrscht auch genaue Ordnung. Es geht da ganz militairisch zu. Jeder muß auf dem

dem ihm angewiesenen Posten ganz genau auf die Signalen der hin und wieder vertheilten Meisterknechte Obacht haben, und taktmäfsig arbeiten. Um die Meisterknechte zu komandiren, steht der Steuer- mann auf einem erhabenen Steuerstuhl, von wo er das Ganze übersieht, seine Zeichen gibt, und seine Befehle ertheilt; und wahrlich dieser Mann spielt hier eine bedeutende Rolle.

Ich setzte mich izzt, um alle die arbeitende Menschen und ihre verschiedene Ver- richtungen genau zu übersehen, so ganz vergnügt ans Ufer hin, liefs mich mit einem Schiffer, der nächst bei mir stunde, in Gespräch ein, und der gute Mann erzählte mir, dafs ehedessen nur diejenige Flozen hier seien ausgebeffert worden, die auf der Fahrt von Andernach hieher Schaden genommen; aber seit zwei Jahren habe die Compagnie auch angefangen neue Flozen hier zu bauen, und seie

D

diese

diese schon die fünfte, die hier gefertigt werde.

Zufrieden, wieder einen Morgen angenehm zugebracht zu haben, gieng ich endlich, nachdem ich wohl eine ganze Stunde da gefessen hatte, izt wieder nach Haufs, und liesse mir mein Mittagmahl wie gewöhnlich schmecken.

Gar oft, lieber Freund, hab ich Sie seitdem schon zu mir hieher gewünscht. Ich weifs, Sie lieben schöne Spaziergänge, und da ist hier ganz der Ort dazu. Man findet derer in Menge, sowohl die durch die Kunst entstanden, als die selbst die Natur schon hingestellt hat.

Von diesen ersteren hab ich Ihnen noch nachzuholen, dafs sie mit einem grossen Kosten-Aufwand von Sr. kurfürstlichen Durchlaucht zu Köln geschaffen worden. Sie wurden meistens erst im Jahr 1789 angelegt, und die Arbeit der Anlage war mühsam. Es ward eine breite Anhöhe,
die

die vor dem Brunnen lag , abgetragen , seitwärts hinter demselben ein neuer Hügel gebildet , und mit jungen Stämmen bepflanzt. Fast alle um den Brunnen gelegene Gründe wurden von den Eigenthümern erkaufte , Bäume und Gesträuche , die die Aussicht hinderten , weggehauen , und das Erdreich in angenehme Wiesen und neu geschaffene Gebüsche verwandelt. Aber das Schönste bei all diesen Anstalten , war : daß der größte Theil dieser Arbeit in dem damal gemäßigten Winter vorgenommen wurde ; und mehrere hundert Menschen fanden bei der damaligen Fruchttheure Brod und Verdienst. O Freund ! wer das weiß , dem erscheinen diese Anlagen noch weit glänzender.

Auch das Hotel zum schönen Brunnen , das izt Herr Sutor innen hat , wurde im folgenden Jahr erbauet , und der Lustweg von dem ich Ihnen schon die Beschreibung gemacht habe , und mehrere Promenaden

angelegt , der Brunnen nachher an eine Gesellschaft reicher Unternehmer in Admiration gegeben , und diese hat den schönen Bau des Vauxhalle und Redoutensaals hergestellt. Wie's nun darin zugeht , sollen Sie noch hören.

Godesberg am 12ten Julius.

Ueberall hab ich Sie auf unserm Godesberg schon herum geführt ; nur noch in keine Kirche. Da wollen wir izt auch hin. Ich kann Sie in eine katholische Messe und in eine reformirte Predigt führen ; Sie dürfen nur sagen wo Sie hin wollen. An Sonn- und Feyertagen wird hier in einer zwar zimlich kleinen und mit den prächtigen Lustgebäuden gar nicht correspondirenden Kapelle eine Messe gelesen. Wer diese versäumt , braucht wahrlich nicht böse zu seyn , denn in Marienforst kann er gleich eine andere haben , und genießt dabei den herrlichsten Spazirgang. Auch

ZUR

zur reformirten Kirche führt eine schöne Promenade hin. Cassel ist nur ein kleines Stündgen von Godesberg. Ich war heut da; aber wahrlich nicht wegen der Predigt. Meine Absicht war, das schöne Pfarrhaus des Herrn Predigers zu besehen, das mir gerühmt ward. Der Weeg nach Cassel ist angenehm; man geht von Godesberg grade übers Feld nach Rönnsdorf oder nach Plittersdorf, das ist beinah eins, fährt da über den Rhein, und da ligt, wie Sie schon wissen, gleich am jenseitigen Ufer Dollendorf. Von hier hat man einen angenehmen Fußweeg nach Cassel, den Rhein immer zur linken, und zur rechten Hand die herrlichste Weinberge. Auch der Weeg zum Fahren ist angenehm und gut. Es ärgert einen beinah, dafs er nicht länger dauert, denn man hat das winzigkleine Stündgen nur gar zu geschwind zurückgelegt. Ich erkundigte mich bei meiner Ankunft in Cassel gleich nach dem reformirten Pfarr-

Pfarrhaufs , und man vviess mich hin. Was Teufels , dachte ich , haben die Leute mit dir vor ; man hat dir gevviß einen Bären aufgebunden ; denn das Pfarrhaus vvar einmal von Aussen und von Innen ein sehr alletags Pfarrhaus. Ich konte gar nichts Besonderes dran finden , und der Herr Pfarrer selbst nicht. Aber doch , vwie ich meine Augen ein bisgen herumspaziren ließ , sah ich etvvas , das man in andern Pfarrhäuser hiesiger Gegend nicht sieht , eine recht artige Frau Pfarrerin. Wahrhaftig ein besseres Haufsmeuble als eine canonische Köchin , vvenn man sie auch , vwie jener Pfarrer , in zvvei Tom hielt.

Unterdeffen fand ich doch bald vvas ich suchte. Das gerühmte Haus vvar gleich in der Nachbarschaft , und vvar die eigenthümliche aber nicht die Pfarrvwohnung des vorigen Herrn Predigers. Es ist sehr geräumig und solid gebaut , hat allenthalben die schönste Aussicht , und einen Garten ,
der

der vwohl an einem fürstlichen Lustschloß mit Ehren paradiren könnte. Am Ende des Gartens ist ein von Stein aufgebautes großes Sommerhaus, das dicht am Rhein ligt, und einem die herrlichste Aussicht auf denselben und die vveitere schöne Gegend darbietet. Mein heutiger Spaziergang reute mich also vvieder nicht; und da ich izt hörte, daß nur eine starke viertel Stunde von hier die Teutschordens-Komenthurei Ramersdorf liege, die mir schon auf dem ganzen Weeg hieher von vveitem in die Augen stach, vvar ich gleich entschlossen, auch noch diese zu besehen, und lieber hier in Cassel über Mittag zu bleiben. Ich gieng also nach Ramersdorf. Der Weeg dahin geht theils durch Fruchtfelder, theils durch Weinberge, auch einmal durch ein allerliebstes kleines Gebüsch so ziemlich eben fort, bis gegen einen großen Bauernhof hin, da gehts schon ein bisgen aufvvärts, und noch etvvas höher ligt das Haus

Haufs des Herrn Komenthurs. Die Aussicht aus demselben ist vortreflich. Es sind schöne Gärten da, und die Wohngebäude, sind wie alle Wohnungen der Herren Komenthurs, sehr geräumig. Es ist überhaupt für die Bedürfnisse dieser Herren allenthalben gut gesorgt; aber ich sorgte izt auch für die meinige, denn ich hatte Hunger, und eilte zuruck nach Cassel, um vvas zu essen zu finden. Herr Adrian, der ein gutes Wirthshaufs hat, und einen Garten mit einer Kegelbahn, vvo schier täglich Fremde aus umliegender Gegend und besonders aus Bonn hinkommen, um sich da zu belustigen, half mir mit einem guten Mittagessen aus der Noth, und demonstirte mir mit einer Bouteille Rüdesheimer sehr klar, daßs man auch außer dem Rheingau guten Rheinwein anträfe, und ich begrif's. Aber Herr Adrian vvar auch ein Gelehrter, das fand ich izt noch besser, als er mir nach Tische verschiedene kleine

Ge,

Gedichte von seiner Arbeit zeigte, die ganz meinen Beifall hatten, und ein über alle Theile der Rechenkunst von ihm in Druck gegebenes Buch, unter dem Titel: *Der an den sieben Bergen wohnende Rechenmeister*, das mir mühsam und gut abgefaßt schien. Wir stiegen, um uns eine gute Verdauung zu machen, auf den gleich hinter Cassel gelegenen Berg, die Rabenleyhen genant, von dem man vvider eine unvergleichliche Aussicht in die vveitumliegende Gegend und das Dorf Cassel im Mittelpunkt hat, und also hier ganz nah das Plätzgen übersieht, vvo alle aus den bergischen saynischen und übrigen Waldgegenden kommende Güter auf den Rhein eingeladen vverden.

Ein Engagement zu einer Partie l'Ombre nach dem Concert diesen Abend auf dem Godesberg, machte mich izt auf meine Rückreise denken, vvir stiegen also herab, und der Augenblick vvar nun da, vvo ich
mich

mich um die Zeche erkundigen mußte. Hier fand ich nun dafs Herr Adrian der Rechner gar nicht war, den ich an ihm vermuthet hatte, und dafs er sich aufs Addiren und Multipliciren nicht viel versteht. Seine Herren Collegen in Welt haben ihre fünf Species besser gelernt; denn ich hatte meine Zeche noch um ein Drittel höher bei mir selbst überschlagen. Wer sich also überzeugen will, dafs Herr Adrian ein schlechter Rechner ist, der muß — nicht sein Buch lesen, aber bei Ihm zechen.

Godesberg am 13ten Julius.

Rolandswerth oder Nonnenwerth ist auch nicht gar weit von hier, und ein herrlicher Spaziergang. Ich hab ihn heute gemacht, aber, weil ich noch ein bisgen weiter wolte, zu Pferd. Es ist eine weibliche Benedictiner-Abtey, die mitten im Rhein auf einer Insel ligt. Schöne, weit-schichtige Gebäude und grofse Gärten sind da,

da, und eine Aussicht, die ganz vortreflich ist. Man sieht alles, was auf der Landstrafs von Koblenz nach Bonn passirt, und was zu Wasser komt, muss einem ohnehin an der Nase vorbei. Vom Godesberg ritt ich die Koblenzer Landstrasse durch Mehlem dahin; ohngefähr dreivierteil Stunde braucht' ich, und liess mich zum Kloster überfahren. Friedrich der Erste, ein Graf von Friaul und Erzbischof zu Kölln, soll es im Jahr 1129 gestiftet haben, und seit dieser langen Zeit muss es der arme Teufel der Rhein in der Frohnd auf seinem Rücken schleppen. Im Jahr 1773 wards ihm bei dieser Arbeit warm, denn da fiengs miteinmal an bei den Nonnen erbärmlich zu brennen, und man konte nicht Leute genug zum Löschen krigen. Das Kloster ward also fast gänzlich von den Flammen verzehrt, die natürlich dem Fröhner auch zu nah auf die Haut kamen. Im Jahr 1784, als der Rhein ein bisgen muthwillig ward, und allenthalben

Ueber-

Ueberschwemmungen anrichtete, stach ihm auch hier der Kizel, und wolt' es nicht wieder auf einen Flammen-Ausbruch im Kloster und auf fremde Hülfe ankommen lassen, sondern noch in Zeiten lieber selber löschen. Er machte sich also nach und nach in die Höhe, und war, weils Kloster tief ligt, den lieben Nonnen beinah in die Klaufur gewitscht; aber sie fiengen ein so erbärmliches Zedergeschrey an, dafs ihm die Ohren davon weh thaten, und da schlich er sich ganz fachte in sein Bett zurück, und liefs die guten Nonnen wieder ruhig in dem Ihrigen.

Schregs vom Werth hinüber, auf der Seite der Koblenzer Landstrafs, ligt der Berg Rolandseck, und auf ihm die Ruinen eines alten Schlosses. Da stieg ich nicht hinauf, sondern liefs mich über den Rhein fahren, und nahm meinen Weeg nach Honef, einem beinah grade gegenüber gelegenen Dorf, und von da nach dem Löwenberg.

Der

Der ligt ohngefehr eine halbe Stunde vom Rhein ab, hat eine unvergleichliche Aussicht und ein alt zerfallenes Schloß, und ist auch einer von den berühmten sieben Bergen, die da alle in der Nachbarschaft beisammen liegen und sich noch stolz mit ihren alten Denkmäler ehemaliger Gröfse brüsten. Man will behaupten, es seien noch gar römische Ueberbleibsel auf einigen zu finden. Es hat mich sehr gewundert, dafs man in dieser bergreichen Gegend nicht mehrere Bergwerke antrifft; aber die Leute scheinen hier so viel oben der Erde zu haben, dafs Sie unter derselben nicht erst zu suchen brauchen; und da giengen Sie doch gewifs allem Anschein nach nicht leer aus. Doch fand ich izt zu Breiöbach ein Kupfer-Bergwerk, das gut eingerichtet und ergiebig an Ausbeute ist. Von da führte mich nun der Weeg über eine grofse Heide, auf der man wieder die herrlichste Aussicht hat, und dann nach dem Städtgen Unkel.

Hier

Hier findet man schönen schwarzen Basaltstein, und, was mir noch lieber war, herrlichen rothen Wein, der da in ziemlicher Menge wächst. Von diesem nahm ich eine gute Probe, denn ich konnte sie leicht fortbringen; aber vom Basaltstein wolt' ich keine, der war mir zu schwer im Sack, und ich begnügte mich, dafs ich izt nur weifs, wo er gebrochen wird. Man findet diesen Stein sogar als Felsen hier im Rhein, ein grofser ragt besonders in demselben hervor, und das ist der berühmte Unkelstein, von dem Sie gewifs schon gelesen haben.

Von Berg-Promenaden erzehl' ich Ihnen nicht viel mehr, denn ich habe nicht Zeit genug auf allen herum zu klettern, und hab vor meiner Abreise noch andere Dinge zu sehen. Wer aber länger als ich hier bleiben kan, der wird viel Vergnügen finden, sie nach und nach alle zu besuchen. Besonders wer von Alterthümer, Botanik
oder

oder Mineralogie Liebhaber ist, der findet da Stof im Ueberfluß, um sich recht angenehm zu unterhalten, und ich wünsch ihm viel Vergnügen dazu!

Godesberg am 15ten Julius.

Gestern gabs eine Pause. Nicht im Sehen, nur im Schreiben. Zwölf Uhr schlug die Klocke eben, als ich gestern Nacht wieder in Godesberg anlangte, denn ich hatte mich öfters unterwegs und überall lang aufgehalten; und wahrlich da wars zu spath, erst noch niederzusetzen und einen Brief hinzukleksen. Seit gestern früh fünf Uhr hatte ich eine ziemliche Reise gemacht, und eben daher, versteht sich, zu Pferd. Ich ritt nach Sinzig, das ohngefähr drei und eine halbe Stunde von hier ligt. Wenn Sie jemal in einer Reisebeschreibung gelesen haben, daß dieses Sinzig ein sehr rüstiges altes Städtgen sei, dann werden Sie sich wohl wundern, was ich da habe machen

machen wollen? Aber nur Gedult, die
 Reise geht gleich weiter. Kloster Laach war
 es, wo ich izt am ersten hinwolte. Dies ist
 eine Benedictiner-Abtey, die von Heinrich
 dem Zweiten von Laach, Nieder-Lothringi-
 schen Pfalzgrafen zu Aachen, der zugleich
 der erste Comes Palatinus Rheni gewesen,
 gestiftet worden. Die Kirche ist ganz von
 Tufstein erbaut, und die Grabstätte des
 benannten Pfalzgrafen, und verschiedene
 Grabsteine der izt gräflich von Leyischen
 Familie sind darin zu sehen. Nächst bei
 diesem Kloster ligt der berühmte Laacher-
 See. Herrlich ist's hier, denn man hat
 diesen grossen Wasserspiegel in Form eines
 runden Bassins, mit den lachendsten Wie-
 sen, von einem Gebürgkeffel umschlossen,
 so vor sich da. Dieser See hat wohl eine
 ganze Stunde im Umfang, und aus seiner
 Einfassung von lauter Vulkanischem Ge-
 bürg, ist der Beweis ziemlich deutlich,
 das solches die Asche und Lava eines ein-
 gestürzten

gestürzten Kraters sei. In dieser Gegend finden sich mehrere Mineralquellen. Auch trifft man Plätze an, vvo Backofensteine und Mühlsteine gegraben vverden. Dieser letztere ist offenbar eine Lava. Er ist voller Löcher; und je poröser der Stein ist, desto brauchbarer ist er zu Mühlstein, vveil er alsdann, vvenn er sich auch abnutzet, noch immer rau und schrof bleibt. Von diesem Laach hat man nicht gar oder längstens nur eine kleine Stunde zu dem bekanten Tönnensteiner Brunnen. Schade, evvig Schade, daß der nicht mehr ist, vvas er ehedessen vvar; denn die vvild vervvachsenen Alleen, herrlichen Treppen und Balustraden, die zerbrochen allenthalben herumliegen, und die ganz romantische Gegend, zeigen alle von seiner ehemaligen Pracht. Der Brunnen hat eine kleine Vertiefung, vvozu man durch vier rundum laufende Stufen zum Bassin gelanget; über ihm ist eine Kuppel angebracht, die auf vier toskanischen Säulen

len und einer gemauerten Ruckvvand ruht. Das Wasser selbst scheint sehr stark zu seyn, und schmeckt angenehm. Kurfürst Clemens August vvar diesem schönen Ort sehr gut. Er hielt sich öfters da auf, und vvürde zu seiner Verherrlichung grofse Summen vervvendet haben, vvenn ihn nicht der Tod daran verhindert hätte; denn noch zeigt man die schönsten Modelle von allem dem vor, vvas da als hat sollen hingestellt vverden.

Nicht vveit von hier findet man mehrere Trafsbrüche. Die Tuffsteine sehen hier meistens gelblicht aus. Mit diesem Stein vvird in hiesigen Gegenden großer Handel getrieben, denn die Holländer brauchen ihn zu ihren Wassergebäuden, und bezahlen ihn gut.

Ich bin also gestern gegen meinen Vorsatz, den ich in meinem leztern Brief ausführte, schon vvieder auf Berge gestiegen, und hätte Ihnen izt bald zu sagen vergessen,
dafs

dafs ich auch noch auf dem Appollinaris-
 berg vvar. Ich konte ohnmöglich so nah
 an ihm vorbei paffiren , ohne ihn zu be-
 sehen , vveil er so gar mahlerisch da steht.
 Hier findet sich eine Probstei , die der
 Abtei Siegburg zugehört ; eine Kirche
 von sehr alter Bauart , vvorin man das
 Haupt des heiligen Appollinaris , vvovon
 der Berg seinen Namen hat , aufbevahrt,
 und eine Aussicht auf den Rhein , die über
 alle Beschreibung ist.

Nun vvissen Sie vvieder , vvie es ge-
 stern bei mir hergieng. Diesen Nach-
 mittag reiste ich mit einer Gesellschaft
 nach Bonn , da bleiben vvir über Nacht ,
 um desto früher am folgenden Morgen
 zu Brühl zu seyn , vvo vvir Frühstück ,
 und dann zur Mittagszeit vvieder hier
 seyn vvollen. Bonn ist , vvie Sie aus mei-
 nen Briefen vvissen , nur fünfviertel und
 Brühl vvieder nur drei kleine Stündgen
 von Bonn entfernt. Man kann es also

vwohl mit unter die hiesige kleine Spazier-Reifen zehlen , und desvvegen sollen Sie auch von beiden noch die Beschreibung haben.

Godesberg am 16ten Julius.

U nserē kleine Spazier-Reise nach Brühl und Bonn gieng glücklich von Statten. Gestern Nachmittag drei Uhr fuhren vvir von hier ab, und noch vor ein Viertel vor vier vvaren vvir schon an dem Schlöfsgen Vinea Domini, das nur einen Flintenschufs von der Stadt abligt, und seinen Namen von einem dabei liegenden schönen Weinberg hat. Wir befahen dieses kleine Feen-Schlöfsgen, das ganz niedlich ist. Es ist ein Achteck, hat in der Mitte einen geräumigen Saal, in dessen Fußboden ein runder Tisch versteckt ist, der durch Winden in die Küche hinabgelassen, und bestellt, ohne die Speisende zu geniren, vvieder heraufgebracht vverden kann. Zvvei kleine
Neben-

Neben-Gebäude für Officianten und Aufseher sind dabei; rundum ist alles mit Kastanienbäumen, um Schatten zu haben, besetzt, und von der Vorderseite hat man die schöne Aussicht auf den vorbeistießenden Rhein.

Wir verließen bald diesen angenehmen Ort, um vollends nach Bonn zu kommen, und es versteht sich, daß wir nun nicht lange mehr dazu brauchten. Ich hatte zwar bei meinem ersten Aufenthalt alda schon alles Merkwürdige gesehen, aber meine Gefellschafter noch nicht, und ich konnte also izt schon gescheider thun, und mich zum Führer aufwerfen. Wir giengen nach dem Schloß. Das ist ein prächtiges Gebäude, und sehr geräumig, ob es gleich nur zur Hälfte fertig da steht; denn nach der Absicht des Kurfürsten Clemens August und einem noch aufbewahrten Plan, hat es bis zum Ufer des Rheins sollen fortgeführt werden.

Im

Im Jahr 1777 litt es durch Brand großen Schaden, wurde aber größtentheils wieder hergestellt. Die Haupt-Fassade ist nach jener schönen Gegend hingerichtet, die auf der einen Seite vom Rhein mit dem Sieben-Gebürge, auf der anderen von Poppelsdorf und den dahinter gelegenen Bergen bis zum Godesberg begrenzt wird. Der Garten ist regelmässig angelegt, hat zween schöne Bassins mit springendem Wasser, und auf beiden Seiten herrliche sich schlängelnde Alleen. Das Naturalienkabinet, das Physikalische, und die Bibliothek sind sehenswerth, und in dieser ist für Lesende alle Gemächlichkeit. Auch bestehet eine Lese-Gesellschaft, wo Liebhaber der Lecture zusammen kommen, und wo man Journale, periodische Werke, und sonstige litterarische Producte findet. Das ein Theater hier ist, wissen Sie vermuthlich schon.

Einige Hauptgebäude, worunter sich das Rathhaus und die Münsterkirche auszeichnen.

zeichnen, sahen wir noch, aber nur von Aussen im Vorübergehen; denn wir eilten auf eine Promenade vor der Stadt, um die schöne Lage von Bonn zu sehen, die wenig ihres Gleichen hat.

Abenddämmerung und Hunger mahn-
ten uns endlich, unsern Weeg von da wie-
der nach Hause zu suchen. Wir fanden
in unserem Gasthaus ein gutes Souppée,
schliefen die Nacht über herrlich, und wa-
ren heute früh sieben Uhr schon im Garten
zu Brühl. Ehe man von Bonn aus vollends
dahin kommt, trifft man das Schlössgen Fal-
kenlust an, ein ganz artiges Gebäude, das
seinen Namen von den ehemals da gehal-
tenen Reigerbeizen hat.

Oben auf dem Dach ist eine belle vue
angebracht, die ganz mit Recht so genent
wird.

Gleich zur Rechten dieses Schlössgens,
in dem daran stossenden Wald, siehet man
schon wieder eine Muschelkapelle. Sie ist
vom

vom nämlichen Meister , wie der schöne Saal in Poppelsdorf verfertiget.

Aber Brühl , Freund ! ist ein wahrer Göttersitz ! Wenigstens machen ihn seine überaus angenehme Lage , seine prächtige Gebäude , und seine herrliche Lustplätze einem solchen ganz ähnlich. Das weit-schictige Lustschloß soll im Jahr 1725 erbauet worden seyn ; es ist Geschmackvoll , und die Treppe , von dessen Anblick man gleich beim Eintritt ins Schloß überrascht wird , ist ein wahres Meisterstück. Der Garten ist groß und schön , und die vielen Weyer , auf denen man allenthalben in kleinen Bootgen herumfahren kann , und die springenden Wässer machen in ganz lebhaft. Auf einigen Plätzen sind dergleichen Wasserröhre versteckt angebracht , so daß man die Vorübergehende , ehe Sie sich versehen , mit einem ganzen Plazregen empfangen kann. Das Chinesische Haus , das man in dem Garten antrifft ,
ist

ist sehr niedlich. Gebäude, Einrichtung, und der umliegende Gartentheil sind ganz passend. Auch an dem Bauernhaus herrscht Geschmack. Es hat auferhalb mit seinem kleinen Bezirk ein ganz ländliches Ansehen, inwendig trifft man aber einen schön meublirten geräumigen Saal an. Der Park, worin vormals vieles Wild unterhalten ward, ist dermalen ein reizender Spaziergang; überall sind schlangenförmige Alleen im englischen Geschmack durchgehauen, wo man in den heissesten Sommertagen Schatten und Kühlung findet. Am Ende des Gartens sind an dem vorbeifließenden Wasser allenthalben Bänke angebracht, um die angenehmen Ausichten gemächlich zu genießen.

Grade dem Hauptgang des Gartens gegenüber ligt über dem Wasser eine kleine Insel, und auf dieser eine Einsiedeley. Hier wohnt der galanteste Einsiedler, den man sich nur denken kann: denn kaum tritt man

zu

zu ihm ein , so kommt er schon mit einem eingefchenkten Glafs Wein entgegen , dessen Farbe gar nichts Mittelmäßiges vermuthen läßt. Wir wunderten uns nicht wenig über die Gastfreiheit dieses Manns , aber nur so lang bis wir seinen Wein verkosteten. Doch waren wir dabei nicht angeführt. Er reicht fein reines , frisches , schmackhaftes Gläsgen Wasser , so , wie's ihm selbst der liebe Gott , und die seiner Klaufe ganz nahe Quelle zufließen läßt , die vermuthlich durch Erdreich läuft , das mit Eisenocher angefüllt ist , und daher die Farbe des schönsten Weins annimt , im übrigen aber ganz gesundes Wasser bleibt.

In dem Städtgen Brühl , das übrigens ganz artig ist , ist außer der Franciscaner-Kirche nichts Merkwürdiges zu sehen ; aber diese ist schön , und ganz nahe am Schloß gelegen , mit dem sie vermittelst eines Ganges zusammen hängt , und allenfalls zu einer Hofkirche dienen kann.

Wir

Wir hatten also für heute unsere Absicht erreicht, und uns an vielen schönen Sachen recht satt gesehen, und fuhren daher vergnügt nach unserm Godesberg zurück.

Godesberg am 17ten Julius.

II II Heute früh beim Erwachen spürte ich in all meinen Glieder, daß ich vom vielen Spazieren gehen, reiten und fahren noch müde war. Ich dachte mir also gleich: Heute bleibst du hübsch zu Haufe. Ueber dem Ankleiden sah ich so auf den Tisch hin, und da lag die Analyse des Herrn Doctor Pikler vor mir. Ich machte mich igt drüber her, denn ich hatte heut Zeit dazu. Aber das Wetter war zu schön um damit in der Stube zu bleiben. Ich nahm mein Pensum und schlich nach dem Weinberg hin, der grade hinter den Hotels ligt. Man braucht gar nicht hoch zu steigen, um in demselben ein Plätzgen zu finden, wo man frische Luft und hübsche Aussicht
hat

hat. Es steht so etwas von einem kleinen Tempel da, der aber nur von Holz und sehr baufällig ist. Schade, daß dem kleinen Ding nicht gepflegt ward, denn das Plätzgen verdienete es.

Hier in heiterer frischer Luft von meinem kleinen hölzernen Dach gegen die Morgensonne geschützt, fieng ich an mein Manuscript zu durchblättern, aber je weiter ich darin kam, desto mehr vergieng mir der Muth einen Auszug daraus zu liefern. Ich fürchtete dieses berühmten Mannes kraftvolle Geburt ganz jämmerlich zu castriren, und wolte jetzt lieber die Mühe auf mich nehmen die ganze Analyse von Wort zu Wort abzuschreiben, und deswegen heut gleich nach Tische mich in mein Zimmer einsperren; und da sitz ich auch schon wirklich und schreibe:

Che-

Chemische Untersuchung des Godesberger Mineralwassers.

I. Einleitung.

Das Wasser der Godesberger Quelle ist klar, und zeigt auf seiner Oberfläche auch keine Spur von opalisirenden Farben. Der Geschmack ist angenehm, prickelnd, säuerlich und etwas wenigtes Eisen- oder Dintenhaft. Es ist ganz ohne Geruch. Schnell in ein Glas gegossen zeigt es häufige Luftbläschen; eine Eigenschaft, die nach dem langwierigen Transport, während der heissesten Jahreszeit, doch noch eine nicht unbeträchtliche Menge von Luftsäure oder Bronnengeist verrathen. Seine eigenthümliche Schwere verhielt sich zu jener des destillirten Wassers wie 1,0019 : 1,0000.

II. Prüfung durch gegenwirkende Mittel.

(*Reagentia.*)

1. *Lakmuspapier.* a. Rohes ohnabgekochtes Mineralwasser färbt dasselbe roth.

b. Wäh-

b. Während dem Trocknen an der freien Luft erhält das geröthete Papier seine blaue Farbe wieder. *c.* Bis zur Hälfte abgekochtes Mineralwasser war auf das Lakmuspapier ganz unwirksam.

Der Versuch *a.* zeigt die Gegenwart einer freien Säure, die nach *b.* und *c.* flüchtig, elastisch und folglich Luftsäure, fixe Luft oder Bronnengeist ist.

2. *Fernambukpapier.* *a.* Das rohe Mineralwasser ändert die rothe Farbe desselben in blau. *b.* Bis zur Hälfte eingekochtes Mineralwasser bewirkte die nämliche Farbenveränderung, nur ungleich schneller und stärker.

Der Versuch *a.* beweist, daß das Mineralwasser alkalische Stoffe, worunter auch die luftgesäurte Erden gehören, enthalte. Der Versuch *b.* aber zeigt genau auf wirkliches freies fixes Laugenfalz oder Alkali.

3. *Curcumäpapier.* a. Das rohe Mineralwasser brachte auf demselben eine nicht sehr auffallende, b. das bis zur Hälfte eingekochte hingegen eine beträchtlichere Farbenveränderung ins Schmutzigbraune hervor.

Der Versuch b. beweist wie der vorige die Gegenwart eines freien fixen Laugenfalzes. Aus dem Erfolg von a. aber sieht man, dass das Curcumäpapier eben nicht unter die empfindlichsten Reagentien gehört, da es zu seiner Farbenänderung eine stärkere Laugenfalzauflösung fodert, als das Fernambukpapier.

4. *Die stärksten Mineralsäuren.* a. Einige Tropfen sehr concentrirter Vitriolensäure entwickelten aus dem Mineralwasser einige Stunden lang eine große Menge Luftblasen, wobei das Wasser ganz klar blieb. b. Eben so verhielt es sich auch mit starker Salz- und Salpetersäure.

Der

Der Versuch *a.* zeigt, daß das Godesberger Mineralwasser keine Schwereerde, und auch keinen beträchtlichen Antheil von Kalcherde führe, weil im erstern Falle der entstandene Schwerspath, im andern der Selenit eine Trübung verursacht hätte. Ferner bestätigen *a.* und *b.* die Gegenwart der Luftsaure.

5. *Flüchtige Schwefelleber.* *a.* Das rohe Mineralwasser fällt aus derselben einen gefattigt gelben, *b.* das abgekochte hingegen gar keinen Niederschlag.

Bei *a.* ward die Schwefelleber durch die vorhandene Luftsaure zersezt, weil sonst keine freie Säure vorhanden, auch nach *b.* keine erdigten oder metallischen Mittelsalze zugegen sind. Die gelbe Farbe des Niederschlags bei *a.* zeigt, daß der Eisengehalt des Mineralwassers nicht gar groß ist, indem sonst der Niederschlag mehr braun ausgefallen seyn würde.

6. *Gei-*

6. *Geistiger Galläpfelaufguss.* a. Von wenigen Tropfen entstand im rohen Mineralwasser eine schwache Purpurfarbe. b. Abgekochtes blieb hingegen unverändert.

Aus a. erhellet die Gegenwart einer geringen Menge Eisens, das nach b. bloß in Luftsäure aufgelöst ist.

7. *Färbendes Alkali.* a. Im rohen Mineralwasser entstand ein wenig blauer Niederschlag. b. Aus dem abgekochten Mineralwasser ward nichts gefällt.

Diese Erscheinungen bestätigen das Resultat des vorigen Versuchs,

8. *Zuckersäure.* Aus rohem, aber nicht ausgekochtem Mineralwasser fiel dieselbe einen weissen Niederschlag.

Das Mineralwasser führt also Kalcherde bloß in Luftsäure aufgelöst.

9. *Mildes flüchtige Laugensalz.* Es wirkte weder auf das rohe, noch auf das abgekochte Mineralwasser.

Ein neuer Beweis für die Abwesenheit aller erdigten und metallischen Mittelsalze.

10. *Aetzendes flüchtiges Laugensalz.*

11. *Aetzendes fixes Laugensalz.* Durch beide Mittel 10. und 11. erfolgte beim rohen, nicht aber beim abgekochten Mineralwasser ein etwas graulichter Niederschlag.

Die Farbe des Niederschlags läßt wenig Eisen und mehrere Bittererde vermuthen, denen das ätzende Laugensalz im rohen Mineralwasser ihr Auflösungsmittel die Luftsaure entzog.

12. *Salzsaure Schwererde.* Auf einige Tropfen derselben erschienen weisse Wolken.

Anmerkung. In diesem und allen nachfolgenden Versuchen wurden die alkalische Stoffe des Mineralwassers vorher mit der reinsten Salpetersaure gesättigt, weil sie schon vor sich eine

Fal-

Fällung bei angebrachten Reagentien verursachen und das Resultat der Versuche verwirren könnten.

Der Versuch 12. beweiset die Gegenwart der Vitriolsäure, welche, da keine erdigten und metallischen Mittelsalze vorhanden sind, mit dem mineralischen Laugensalz zu Glaubersalz verbunden seyn wird.

13. *Auflösung des Silbervitriols.* Sie bewirkte einen sehr häufigen erst nach einiger Zeit sich schwärzenden Niederschlag.

Ein Beweis der vorhandenen Kochsalzsäure, welche nach den vorhergehenden Versuchen nur an mineralisches Alkali als Kochsalz gebunden seyn kann.

14. *Silberauflösung in Salpetersäure.* Es erschien ein häufiger nicht so ganz blendendweißer Niederschlag, der erst nach einiger Zeit schwarzer wurde.

Nach diesem Versuche enthält das Mineralwasser nichts Schwefelartiges, weil sonst die Farbe des Niederschlages gleich vom Anfang schwarz ausgefallen wäre; höchstens läßt die nicht so ganz blendende Weisse desselben auf etwas Extraktstoff schließen. Ferner bestätigt dieser Versuch das Daseyn der Kochsalz- und Vitriolsauren Mittelsalze.

15. *Bleiauflösung in Salpetersäure.* Sie erzeugte einen sehr häufigen weissen Niederschlag.

16. *Quecksilberauflösung in Salpetersäure.* Es erfolgte ein theils gelber, theils weisser Niederschlag.

Beide Versuche dienen zur Bestätigung des Gehalts an Salz- und Vitriolsauren Mittelsalzen.

III. Uebersicht der Versuche mit gegenwirkenden Mitteln.

Die Bestandtheile des Godesberger Mineralwassers, welche durch die fernere Analyse nun noch nach ihrer respektiven Menge bestimmt werden müssen, sind also:

Freie Luftsaure, Nro. 1. 4.

Extraktirstoff, Nro. 14.

Luftsaure Kalcherde, Nro. 8.

— — Bitterde, Nro. 10. 11.

— — Eisenerde, Nro. 6. 7.

Mildes mineralisches Laugensalz, Nro.

2. 3.

Glaubersalz, Nro. 14. 15. 16. vorzüglich 12.

IV. Bestimmung der flüchtigen Bestandtheile des Mineralwassers.

Die flüchtige Bestandtheile und vorzüglich den Gehalt an Luftsaure eines Mineralwassers abzuföndern, haben die Scheidekünstler verschiedene Methoden erfunden,

den, unter welchen die von Bergmann vorgeschriebene die vorzüglichste und sicherste ist. Die Methode des Herrn Berg-rath Abich erfordert die äußerste Behutsamkeit, und ist sehr leicht Irrungen ausgesetzt. Winterls und Amburgers Vorschriften aber fast in jedem Fall fehlerhaft und unsicher. Die Beuveise dieser Behauptungen hat der verdienstvolle Westrumb an verschiedenen Stellen seiner vermischten Schriften so gut ausgeführt, daß jene Methoden wohl schwerlich werden gerechtfertigt werden können. Eben diesem klassischen Schriftsteller verdanken wir auch noch verschiedene Verbesserungen der Bergmannischen Methode, deren ich mich also auch, wiewohl mit einigen Abänderungen, die der Leser leicht erkennen wird, bedienet habe.

Ich wählte eine gläserne Phiole, mit einem durchbohrten Korkstöpfel, in welcher ein krumgebogenes gläsernes Rohr
ein-

eingeküttet vware. Der Inhalt der Phiole mit dem Rohr vware genau 17 Würfelzoll Pariser Mafs. Vorher hatte ich 16 Pariser Würfelzoll gemeines Wasser in dieselbe gegossen und am Halse der Phiole genau die Stelle desselben durch einen Einschnitt mit dem Diamanten bemerkt. Nun füllte ich die Phiole bis an die im Hals angeschriebene Stelle mit dem Godesberger Mineralwasser, und brachte die Mündung der krummen Röhre vorsichtig unter einen in Pariser Würfelzoll abgetheilten Zylinder in den Quecksilber - Apparat. Durch diese Methode hatte ich den Vortheil, daß ich das Mineralwasser sogleich ohne es abzumessen in die Phiole gießen konnte, und folglich dem, beym Abmessen desselben, sonst unvermeidlichen Verlust entging. Die Phiole vvard nun allmählig bis zum Kochen erhitzt, und da keine Luftblasen mehr übergingen, vvurde der Zylinder so tief in das Quecksilberbeken eingetaucht, bis die Quecksilber-

silbersäule des Zylinders mit der Oberfläche des Quecksilbers im Beken in gleicher Höhe stand. Nun betrug die übergegangene Luft $12\frac{1}{2}$ Kubikzoll, die vom angebrachten Kalchvasser bis auf $\frac{1}{2}$ Kubikzoll verschluckt ward. Es waren also 12 Kubikzoll Luftsäure aus dem Mineralvasser entwickelt worden. Der übrig gebliebene halbe Kubikzoll war gemeine Luft, und ein Theil derjenigen, welche vor der Operation in der Phiole mit der Röhre enthalten war. Während dem Eingießen des Mineralwassers war also $\frac{1}{2}$ Kubikzoll gemeine Luft verloren gegangen, welches sich leicht durch die beim Eingießen aus dem Mineralvasser entwickelte fixe Luft erklären läßt.

Ich erhielt also aus 16 Kubikzoll Godesberger Mineralvasser 12 Kubikzoll reine Luftsäure. Nimmt man 16 Kubikzoll des Mineralwassers als $\frac{3}{4}$ Pfund bürgerlichen Gewichts und den Kubikzoll Luftsäure zu

$\frac{1}{2}$ Gran

$\frac{1}{2}$ Gran an , so giebt dieses aufs Pfund 8 Gran Luftsäure: Eine Quantität, die sicher noch beträchtlich groß ist, nachdem das Wasser in den heißesten Sommermonathen einen so weiten Weeg transportirt worden ist.

V. Versuche zur Bestimmung der Menge der fixen Bestandtheile.

Zehn bürgerliche Pfund Godesberger Mineralwasser wurden in einem Glaskolben bis zur Trockne abgeraucht. Der Rückstand sahe einer ziemlich bräunlichen Erde gleich, die mit glänzenden weißen Salzspiessen und Tafelgen vermischt war. Er wog wohl getrocknet 124 Gran.

1. Dieser Rückstand ward mit Weingeist übergossen, zerrieben und 24 Stunden lang an einem mäßig warmen Ort hingestellt. Die geistige Auflösung *a.* dann durch ein vorher abgewogenes Filtrum gegossen. Auf dem Filtrum blieben nach dem Ausfüßen und Trocknen 129 Gran.

Der

Der Weingeist hatte also 5 Gran ausgezogen.

2. Die geistige Auflösung *a.* ward bis zur Trockne abgedampft, sodann mit destillirten Wasser übergossen, es blieb $\frac{1}{4}$ Gran Extraktirstoff unaufgelöst zurück. Das Wasser hinterliefs nach dem Abdampfen $5\frac{1}{2}$ Gran kristallisirtes reines Kochsalz.

3. Der Rückstand des 1ten Versuchs 119 Gran, ward mit destillirten Wasser ausgezogen. Er verlor dadurch $79\frac{1}{2}$ Gran an seinem Gewichte.

4. Die wässerige Auflösung des vorhergegangenen 3ten Versuchs ward sehr langsam abgedampft, wodurch 95 Gran eines vollkommen krytallisirten Salzes erhalten wurden.

5. Das 95 Gran schwere Salz des 4ten Versuchs ward nun mit sehr verdünnter Salpetersäure unter starken Aufbrausen gesättigt, die gesättigte Auflösung zur Trockne abgeraucht und so lange mit Weingeist

aus-

ausgezogen , bis der Rückstand sich sehr schwer auflöslich in demselben verhielt. Der Weingeist hatte nichts , als kubischen Salpeter ausgezogen. Der Rückstand wog 21 Gran und war reines Glaubersalz. Diese 21 Gran von 95 Gran des 4ten Versuchs abgezogen , geben 74 Gran reines mineralisches Laugensalz.

6. Die 39 Gran , welche von der wässerichen Auflösung des 3ten Versuchs übrig waren , lösten sich unter starken Aufbrausen in Königswasser bis auf 1 Gran auf, welcher 1 Gran unauflösbarer Rückbleibsel sich vollkommen wie Kiesel Erde verhielt.

7. Zu der Auflösung der Erden , Versuch 6 , ward so lange vollkommen arzen. des flüchtiges Laugensalz getröpfelt , als sich ein Niederschlag zeigte.

8. Der Niederschlag des vorhergegangenen 7ten Versuchs ward gesammelt , in der Salzsäure aufgelöst und bis zum Kochen erhitzt. Aus dieser Salzsäuren Auflösung

lösung fällte kristallisirtes Mineralalkali $7\frac{1}{2}$ Gran einer etwas bräunlichen Erde.

9. Diese $7\frac{1}{2}$ Gran wurden von neuem in Salzsäure aufgelöst, und nachdem alles Eisen durch die Blutlauge herausgefällt war, mit Mineralalkali gefällt. Jetzt wog der Niederschlag der reinen Bittersalzerde 9 Gran. Die fehlenden $2\frac{1}{2}$ Gran sind also Luftsaures Eisen.

10. Die Königsaure Erden-Auflösung, welche beim 7ten Versuch zurückbliebe, konnte nun nur noch Kalcherde enthalten. Sie ward also ganz durch Luftsaures Mineralalkali gefällt. Der ausgefüßte und getrocknete Niederschlag wog 31 Gran.

Nach obigen Versuchen ist also folgendes das Verhältniß der sämtlichen Bestandtheile des Godesberger Mineralwassers.

	in 10 Pfund	in 1 Pfund	Dezim.
Extraktstoff	— $\frac{1}{4}$ Gran	— $\frac{1}{40}$ Gran	— 0,025
Kochsalz	— $5\frac{1}{2}$	— $\frac{11}{20}$ V. $\frac{1}{2}$	— 0,550
Glaubersalz	— 21	— $2\frac{1}{10}$	— 2,100
Mineralisches Laugensalz	74	— $7\frac{4}{10}$	— 7,400
Luftgefäuernte Kalcherden	31	— $3\frac{1}{10}$	— 3,100
— — Bittersalzerde	5	— $\frac{1}{2}$	— 0,500
— — Eisen	— $2\frac{1}{2}$	— $\frac{1}{4}$	— 0,250
Kiesel Erde	— 1	— $\frac{1}{10}$	— 0,100
Summe	$140\frac{1}{4}$ Gran	— $14\frac{1}{40}$	— 14,025

Anmerkung. Der hiebei erhaltene Ueberschufs von $16\frac{1}{4}$ Gran in Vergleich mit dem bis zur Trockne abgerauchten Mineral.

ralwasser darf gar nicht befremden, indem die bei dem ersten Abbrauchen erhaltene 124 Gran trocken und nicht mit allen Kristallisationswasser waren, die Salze aber mit ihren sämtlichen Kristallisationswasser berechnet werden müssen, welches bei der fernern Analyse geschehen ist.

Das heist sich vwirklich die Finger krum geschrieben! Hätte ich heute nicht den ganzen Nachmittag dazu genommen, dann hätt' ichs vvahrlich nicht gezwungen. Aber izt für heute auch kein Wörtgen mehr.

Godesberg am 18ten Julius.

Gestern gab ich Ihnen eine ausführliche Nachricht vom hiesigen Wasser, und heute sollen Sie auch erfahren, vvas es schon gewürkt hat. Viel schreib ich aber nicht davon. Die Finger thun mir noch von gestern vveh, und ich konte sie am Abend kaum

kaum brauchen , um mein Paroli auf meine getreue Coeur Sechse zu machen. Aber etvvas muß ich Ihnen doch davon sagen , sonst gliche ja meine Beschreibung keiner ordentlichen Kurbrunnen - Beschreibung , und gegen die Formalien darf doch nicht gefehlt seyn. Der Dohm - Kapitular und Official zu Kölln Herr Cramer von Clausprucht , der Herr Obrist - Lieutenant und Komandant zu Arensberg Baron von Kleist , der Herr Hofkammerrath Löltgen zu Bonn , schreiben ihre vollkommene Herstellung von vieljährigen Zufallen einzig dem Gebrauch des Godesberger Wassers zu. Und Hunderte der österreichischen kranken Soldaten aus den benachbarten Lazarethen , die mit diesem Wasser getränkt vvurden , sind vveit geschvvinder als ihre andere Kameraden genesen , und besuchen izt aus Dankbarkeit noch zuvveilen diese heilsame Quelle. Ich hab es aus ihrem eigenen Mund gehört , und folglich hat es auch damit

damit seine vollkommene Richtigkeit. Doch wollen Sie noch ein paar Duzend Kuren und solche umständlicher ausgekramt haben, so können Sie sie auch bei mir finden. Genug: wenn ich Sie versichere, daß zur Kurzeit täglich wohl über 1000 Krüge verführt werden. An jedem Vormittag wird von 11 bis 12. sich immerfort mit Krügfüllen am Brunnen beschäftigt, und läßt sich vom häufigen Abgang dieses Wassers schon von selbst auf dessen vorzügliche Güte und wirkfamen Erfolg beim Gebrauch schließen.

In einigen Krankheiten der Brust, Nervenkrankheiten, in veralteten hypochondrischen und hysterischen Zufällen, in Gelenkschmerzen, Podagra &c. wird es vorzüglich empfohlen; sogar gegen die Unfruchtbarkeit soll's Probatum seyn. Freund, schicken Sie ihr hübsches Weibgen hieher, und der Brunnen bringt vielleicht in Kurzem mehr bei Ihr zu Weeg,
als

als der Herr Gemahl im schon sechsjährigen Ehestand.

Godesberg am 19ten Julius.

Nun ist's aber auch Zeit, daß ich Ihnen ein Wörtgen von den hiesigen Balls, Concerts, Spiel und Komödien sage; denn morgen reise ich fort. Lassen Sie sich also geschwind noch eine kleine Beschreibung davon machen, denn zu einer grossen hab ich keine Zeit mehr, weil ich heute noch einpacken und auch noch auf den Ball gehen muß. Ich weiß, Sie sind vorzüglich Liebhaber vom Schauspiel; ich will also mit diesem anfangen. Ein eigenes Gebäude ist hiezu vorhanden, grade neben dem Redoutenhauß, und so eingerichtet, daß man bei übler Witterung trocknes Fusses aus diesem in jenes gehen kann. Nur schade, daß das Theater zu niedrig und zu schmal ist, denn dieses macht, besonders in ländlichen Scenen, eine üble Wirkung. Doch

G

da

da ihm leicht abgeholfen werden kann, so wird es auch wohl wahrscheinlich geschehen. Eben so wäre zu wünschen, dafs durch das Anbringen einer Gallerie oder Logen der Raum vergrößert werde, denn aufser den hiesigen zahlreichen Kurgästen komt immer eine Menge Menschen aus den benachbarten Städten. Die Schauspiele werden von der Bönnschen Hof-Schauspieler-Gesellschaft und der dortigen Hofmusik aufgeführt. Kein Zweifel also: dafs sie gut sind. Gemeiniglich dreimal in jeder Woche ist Spectacle, und am Dienstag Concert. Auch dieses führt besagte Hofmusik auf, aber nicht im Theatre-sondern im Redoutenfaal. Dieser ist sehr schön, hat in der Länge 60, Breite 40 und Höhe 25 Fufs. Die Verzierungen darin sind artig und nicht zu gehäuft. Die Beleuchtung ist gut, und wird sich noch besser ausnehmen, da die Lustres von der feinsten Brillantenart sind, und die Spiegel, welche zwar vorhanden, aber noch nicht aufge-

aufgehängt , solche vervielfältigen werden. Um den Saal zu erfrischen , sind gegen den Kaminen über , in den beiden Ecken dem Garten zu , Springbrunnen angebracht , von welchen man sich die angenehmste Wirkung verspricht. Sie sind izt noch nicht vollkommen fertig , weil der Künstler die marmorne Becken bisher noch nicht geliefert hat. In eben diesem Saal und einem anstossenden geräumigen Nebenzimmer wird täglich Mittags vor Tische und am Abend gespielt. Man findet Commerce-Spiele , aber die Bank spielt die Hauptrolle. Trante et quarante , Biribi und Roulette , und auch ein bisgen Pharaon sind da zu Hause ; und wer Geld hat , ist willkommen. Hier wird man großmüthig behandelt. Unter hundert Louisd'or , die man verspielt , wird nicht eine einzige beschaut , ob sie beschnitten ist. Leichtes Gold kann man hier für vollwichtig verlihren.

Da

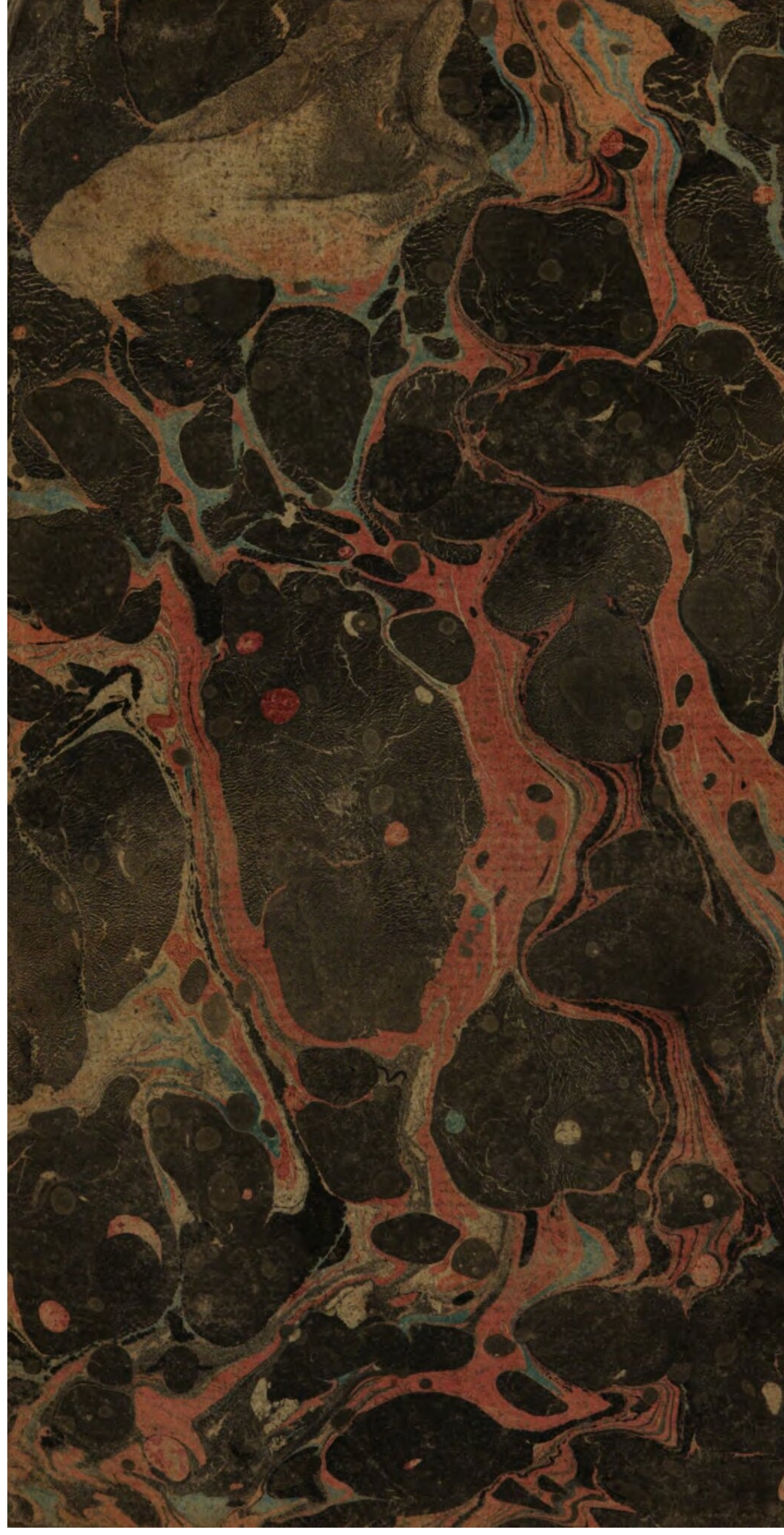
Da lärmt nun von weitem schon gar türkische Musik. Izt kommen unsere Schönen zum Ball an ; denn Sie müssen wissen , daß an jedem Balltag eine große Jagd mit solcher Musik von Bonn hieher fährt , um das dortige Frauenzimmer zum Tanz herüber zu transportiren. An Tänzerinnen fehlt's hier gar nicht. Die zwei Bälle , die jede Woche am Sonntag und Mittwoch gegeben werden , sind immer zahlreich. Die hiesige Nachbarschaft ist an jungen Schönheiten gesegnet. Bonn kann viel hübsches junges Frauenzimmer herschicken , und die löbliche freie Reichsstadt Köln stellt , wenns drauf ankömmt , auch ihr Kontingent. Freilich nicht wie vormals, Eilftausend , wenns alle Jungfern seyn sollen ; aber der Herr Societäts-Respicient , ein Mann von heutiger galanter Welt , wirds bei der Musterung eben so genau nicht nehmen. Gut und viel wird auf dem Ball hier getanzt. Für die Musik ist oben
eine

eine Altane angebracht , und dadurch der Raum zum Tanzen im Saal vergrößert.

Mitlerweil die muntere Töchter ein halbes Duzend Walzer und eben so viele Englische im Tanzsaal herunter reissen , wagen die gravitätischere Mama's im anflossenden Nebenzimmer in großs und klein Preference einen Solo um den andern , erzehlen sich wohl auch zuweilen ein langes frostiges Geschichtgen mitunter , und so ist beiden geholfen , und mir vermuthlich heut auch , denn ich werde wohl zu einem so venerablen l'Ombre-Tisch meine Zuflucht nehmen müssen.

Nun werden Sie hoffentlich mit meinen hiesigen Nachrichten zufrieden seyn, wenigstens hab ich Ihnen genug von unserm Godesberg und der umliegenden Gegend geschrieben.

Izt will ich geschwinde noch auf den Ball , dann ein paar Stündgen schlafen , und Morgen früh fünf Uhr heists : Marsch !



Briefe eines Reisenden an seinen Freund Ueber den Aufenthalt beim
Godesberger Gesundheitsbrunnen

Godesberg 1793

M.med. 156 h

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10285947-5

VD18 13745883